

**Bezugspreis:**

Durch Träger monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustehende, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 30 Pf. Zustehende). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Paris höherer Gehalt behält die Redaktion und Befreiung der Zeitung oder auf Wiederholung des Bezugspreises. — Verlagsort: Weidenfeld & Bachmann (Wien.) Fernsprechnr. 41415 Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Jakob Wenzler, Hauptredakteur: Fritz Wenzler, sämtliche in Weidenfeld.

# Der Enztöler

**Anzeigenpreis:**

Die kleinstmögliche Zeile 1 Pf., 5 Zeilen 4 Pf., 10 Zeilen 7 Pf., 20 Zeilen 12 Pf., 30 Zeilen 17 Pf., 40 Zeilen 22 Pf., 50 Zeilen 27 Pf., 60 Zeilen 32 Pf., 70 Zeilen 37 Pf., 80 Zeilen 42 Pf., 90 Zeilen 47 Pf., 100 Zeilen 52 Pf., 120 Zeilen 62 Pf., 150 Zeilen 77 Pf., 200 Zeilen 102 Pf., 250 Zeilen 127 Pf., 300 Zeilen 152 Pf., 400 Zeilen 202 Pf., 500 Zeilen 252 Pf., 600 Zeilen 302 Pf., 700 Zeilen 352 Pf., 800 Zeilen 402 Pf., 900 Zeilen 452 Pf., 1000 Zeilen 502 Pf.

Verlag und Vertriebsstelle: C. Wenzler, Weidenfeld, Ost. Dr. Wenzler, Weidenfeld (Wien.)

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
Vielensfelder, Calmbacher und  
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 130 Donnerstag den 6. Juni 1935 98. Jahrgang

## Arbeitslosigkeit und Beschäftigung

im Frühjahr 1935 — Wahrscheinlich bald Unterschreitung der 2 Millionen-Arbeitslosengrenze

Berlin, 5. Juni. Drei Punkte sind gegenwärtig, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht ausführt, für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und Beschäftigung entscheidend:

1. Der Bedarf der Wirtschaft an Arbeitskräften nimmt — in der großen Linie gesehen — weiter zu.
2. Das Tempo, in dem die Beschäftigung „konjunkturrell“ wächst, hat sich verlangsamt. Das hat zur Folge, daß sich die Einflüsse der Jahreszeit auf den Gang der Beschäftigung — im Gegensatz zu der Entwicklung vor einem Jahr — wieder stärker auswirken.
3. Von dem tatsächlichen Jahrgangsgesamtwert, die das erwerbsfähige Alter erreicht haben, war in den letzten Monaten ein erheblicher Teil in Lehrstellen und sonstigen Arbeitsplätzen unterzubringen.

Ende April 1935 waren bei den Arbeitsämtern 2,3 Millionen Arbeitslose gemeldet. In der Zwischenzeit — die Zahlen für Ende Mai liegen noch nicht vor — hat die Arbeitslosigkeit zweifellos weiter abgenommen. Mit 2,23 Millionen ist die Arbeitslosigkeit um rund 375 000 niedriger als vor einem Jahr, und um nicht weniger als rund drei Millionen geringer als vor zwei Jahren. Berücksichtigt man, daß jetzt die Arbeitslosen des Saarlandes (53 000) in den Reichsstatistiken mit enthalten sind, so ergibt sich, daß die Arbeitslosenziffer den niedrigsten Stand des Jahres 1934 bereits wieder um 88 000 unterschritten hat. Gäbe der Rückgang der Arbeitslosigkeit im bisherigen Tempo weiter an, so wird aller Voraussicht nach die 2 Millionen-Grenze bald wieder unterschritten werden.

Die erwähnte, war die Entwicklung der Beschäftigung in den zurückliegenden Monaten vorwiegend durch die Jahreszeit bestimmt. In den Monaten November 1934 bis Januar 1935 war die Gesamtzahl der (regulär und zusätzlich) Beschäftigten um etwa 1,2 Millionen gesunken. Aber schon vom Februar ab begann die Beschäftigung wieder zu steigen, obwohl die Witterung für eine Reihe von Arbeiten gar nicht günstig war. Ende April war mit 16,15 Millionen Beschäftigten der winterliche Einbruch wieder ausgeglichen und zugleich der höchste Stand im Herbst 1930 wieder erreicht. Das Aufsteigen über das Niveau vom Herbst 1934 hinaus ist das untrüglichste Zeichen dafür, daß auch in den zurückliegenden Monaten, in denen die Saisonbelegung das Bild verfinstert hatte, die Konjunkturfurche der Beschäftigung weiter zugenommen hat.

Freilich ist das Tempo der Belegung gegenwärtig langsamer als vor einem Jahr, als die großen Arbeitsbeschaffungsprogramme die Beschäftigungszahl anwachsen ließen. Jetzt, da die damaligen Programme zum größten Teil abgeschlossen sind, so vor allem das Gebäude- und Instandsetzungsprogramm, kann die Beschäftigungszunahme sich nur noch in ruhigeren Bahnen vollziehen.

Die Zunahme der Gesamtbeschäftigung wird gegenwärtig ganz von der „regulären“ Beschäftigung getragen. Die Zahl der „zusätzlich“ Beschäftigten hält sich im Ganzen ziemlich stabil. Nur vorübergehend war die Zahl der Notstanddarbeiter etwas erhöht worden. Konjunkturrell führend für die gesamte reguläre Beschäftigung ist nach wie vor die Industrie, wenn auch im Winter — wie üblich — die übrigen witterungsabhängigen Teile der Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, den Umfang der Beschäftigung beeinflusst haben. Die Industrie beschäftigt gegenwärtig (nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung) rund 8 Millionen Arbeiter. Damit ist der Stand vom Herbst vorigen Jahres wieder überschritten.

### Eine Erklärung des Kardinalerzbischofs Vertram

Breslau, 5. Juni. Kardinalerzbischof Vertram veröffentlicht folgende Erklärung: „unmöglich, die ...“

gen gegen den Staat und die Volksgemeinschaft auch von kirchlicher Seite auf das ernste Verurteilt werden. Die kirchlichen Behörden werden in pflichtgemäßer Ausübung ihres Amtes nach Abschluß der Strafprozesse ihrerseits das kanonische Verfahren einleiten.

2. Es war nicht die Absicht der Erklärung des erzbischöflichen Ordinariats Breslau, gegen die bisherigen Urteile Stellung zu nehmen, oder gar irgendwelche Anschuldigungen gegen die deutsche Rechtsprechung zu erheben. Die deutsche Rechtsprechung hat den klaren Trennungstrieb zwischen der katholischen Kirche und den katholischen Orden einerseits und den einzelnen Angeklagten andererseits gezogen. In dieser Auffassung weicht ich mich einig mit den übrigen bischöflichen Behörden.

### Die Kanzlei des Führers vom 8. bis 12. Juni geschlossen

Berlin, 5. Juni. Die Kanzlei des Führers der NSDAP, die bekanntlich anlässlich der Pfingstfeiertage

die Kanzlei des Führers der NSDAP, für den gesamten Parteibereich vom Samstag, den 8. Juni, bis einschließlich Mittwoch, den 12. Juni, geschlossen.

### Polizeibeamte im Braunkohle

Berlin, 5. Juni. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat die Voraussetzungen festgelegt, unter denen Mitgliedern der NSDAP, innerhalb der uniformierten Polizei die Befugnis eingeräumt wird, beiseite zu räumen und Parteiveranstaltungen das Braunkohle anzulegen. Dieses Recht steht nur den Beamten zu, die vor dem 30. Januar 1933 der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehört haben. Der Reichs- und preussische Minister des Innern erachtet die nachgeordneten Stellen um Aufstellung einer Liste der Beamten, auf die diese Voraussetzungen zutreffen, und die sich besondere hervorragende Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben haben.

## Die Kabinettsbildung in Frankreich

Laval und Herriot lehnen ab, Pietri beantragt

Paris, 5. Juni. Der Präsident der Republik hat am Mittwoch früh 9 Uhr die üblichen Besprechungen zur Lösung der Regierungskrise begonnen und, wie erwartet, als ersten dem Senatspräsidenten Jeanneney den Antrag zur Kabinettsbildung angeboten. Senatspräsident Jeanneney hat, wie ebenfalls erwartet wurde, diesen Antrag aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt. Um 10 Uhr vormittags trat der bisherige Außenminister Pierre Laval im Elysee ein. Er hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, die eine Viertelstunde dauerte. Als Laval um 10.15 Uhr das Elysee verließ, gab er den Journalisten folgende Auskunft: „Der Präsident der Republik hat mir den Antrag der Kabinettsbildung angeboten. Ich habe mich grundsätzlich dazu bereit erklärt, mich aber, bevor ich meine endgültige Antwort geben kann, die erforderlichen Vorbereitungen vornehmen.“

Pierre Laval begann seine Fühlungnahme mit politischen Persönlichkeiten mit einem Besuch beim Senatspräsidenten Jeanneney und beim Kammerpräsidenten Bouisson. Außerdem hatte er am Vormittag Unterredungen mit den Abgeordneten Pietri, Rollin und Cathala, die dem Kabinetts-Bouisson angehörten, ferner mit Herriot, Mandel und Dolbeig; außerdem empfing er eine Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer unter Führung des Generalsekretärs des Nationalverbandes der ehemaligen Frontkämpfer und Kriegsgenossen Rivollet, der dem Kabinetts-Bouisson als Pensionär angehörte. Die Abordnung soll Laval anempfohlen haben, er möge einen Frontkämpfervertreter in sein Kabinetts aufnehmen und die Verpflichtung übernehmen, daß die Rechte der ehemaligen Frontkämpfer nicht angetastet werden.

### Laval lehnt die Regierungsbildung ab

Laval erklärte beim Verlassen des Elysees, daß er angesichts der Haltung der radikalsozialistischen Kammergruppe auf die Regierungsbildung verzichtet habe.

Der Präsident der Republik hat daraufhin den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Partei, Herriot, und den Vorsitzenden der radikalsozialistischen Kammergruppe, Teilbos, zu sich gebeten.

### Auch Herriot lehnt ab

Paris, 5. Juni. Der Präsident der Republik hatte Herriot die Regierungsbildung angeboten. Herriot hat abgelehnt.

Die Stellungnahme der radikalsozialistischen Kammergruppe, die anscheinend nach einer Möglichkeit sucht, mit den übrigen

Linken die Grundlage für eine ausgeglichene Regierung zu schaffen, dürfte für seinen ablehnenden Bescheid maßgebend gewesen sein.

### Angebot an Pietri

Präsident Laval hat sich den früheren Marineminister Pietri berufen, um ihm die Kabinettsbildung zu übertragen. Die Antwort Pietris steht noch aus. Pietri hat dem Präsidenten der Republik bei seinem Empfang erklärt, daß er das Angebot, die Regierung zu bilden, zur Kenntnis nehme, aber eine endgültige Antwort erst nach Rücksprache mit dem Führer der Radikalsozialistischen Partei geben könne.

Pietri wird insonderheit die Frage klären, ob eine weniger rigorose Vollmachtenformel gefunden werden könnte.

Eine Äußerung von Pietri läßt darauf schließen, daß man wahrscheinlich erst Donnerstag vormittag über die Aussichten eines Kabinetts Pietri Rücksicht bekommen wird. Die Verhandlungen dürften bis spät in die Nacht zwischen den einzelnen Gruppen fortgeführt werden.

### Größte Verwirrung in Frankreich

Paris, 6. Juni.

In Paris herrscht seit dem Sturz des Kabinetts Bouisson durch die Kammer eine ungeheure Erregung. In der Kammer hielten noch im Laufe der Nacht alle Fraktionen Sitzungen ab, ohne irgend etwas zur Entwirrung der Lage beizutragen. Zudem ging die radikalsozialistische „Action française“ auf die Straße; dabei kam es auch vor der Oper, wo unter Furtwänglers Leitung die „Maffier“ aufgeführt wurde, zu bedauerlichen Belästigungen der Operbesucher. Polizei stellte, wie berichtet wird, die Ordnung in Höheg wieder her.

Es ist für die Vertrauenskrise, die das französische Volk in seiner Gesamtheit erfährt hat, bezeichnend, daß eine Reihe rechtsgerichteter Blätter den Schrei nach einer Diktatur ausstießen können, deren Träger Marschall Pétain sein soll. Daß die Linkspresse Neuwahlen fordert, ist nach dem Erfolg der Linken bei den letzten Gemeindevahlen nicht verwunderlich. Der Geist der französischen Revolutionen von 1789, als dessen reinste Verkörperung sich die französische Republik hielt, erlebt nun seine schwerste Krise. Der Kampf, der im innerpolitischen Leben Frankreichs gegenwärtig

## Roosevelt verzichtet auf das Nira-System

Stark verkleinerte Nira-Verwaltung bis 1. April 1936

Washington, 5. Juni. Das Nira-System der Richtlinien für etwa 600 Industriezweige, deren Beachtung die Bundesregierung anderthalb Jahre lang zu erzwingen sich bemüht hatte, wurde am Freitagabend vom Präsidenten Roosevelt endgültig zu den Akten gelegt. Er kündigte in einer besonderen Pressekonferenz an, daß die Regierung den Apparat zur Durchführung von Mindestlöhnen, Arbeitshöchstzeit und anständige Arbeitsbedingungen, sowie das Verbot von unlauterem Wettbewerb und von Kinderarbeit abschaffen werde. Nebenbei sollte lediglich ein Gesetz der Nira-Verwaltung, das zwei Arten Skararbeit ausführen werde.

Die Dauer dieser stark verkleinerten Nira-Verwaltung sollte am 1. April nächsten Jahres ablaufen. Nur in einem Punkt blieb Roosevelt seinem Ideal treu, indem er ein Gesetz vorschlug, daß bei allen Bundesverträgen über Warenlieferungen oder Dienstleistungen oder über Anleihen an Städte und Gemeinden zu bestimmten Stoffhandlungen die Bundesregierung nur diejenigen Angebote zu berücksichtigen brauche, bei denen Kinderarbeit ausgeschlossen sei und Mindestlöhne gezahlt, sowie die Arbeitshöchstzeit in den Betrieben beobachtet würde.

ausgeschlossen wird, geht nicht um diese oder jenes Kabinetts, sondern um die Frage, ob künftighin Frankreich auch von Interessengruppen, die in der Spekulation oder im Festhalten an Parteibestrebungen ihr Höchstziel sehen, regiert werden soll.

### Scharfe Entschließung der Frontkämpfer

Der Spitzenverband der Frontkämpfer hatte an alle Parlamentarier eine Entschließung gesandt, in der es heißt: „Niemand mehr in Frankreich begreift, daß Ministerien, die wiederholt gestürzt wurden, immer wieder durch andere ersetzt werden, die dieselben Persönlichkeiten umfassen. Die dauernde Beibehaltung derselben Regierungslente läuft darauf hinaus, die Sanierung der Finanzen und die Verteidigung der Währung denselben Männern zu übertragen, die wegen ihrer Saumlässigkeit oder Ohnmacht als die Verantwortlichen erscheinen.“

Der Spitzenverband der Frontkämpfer, der Anhänger aus allen Kreisen umfaßt, darf feststellen, daß die Jugend und die von der Krise am härtesten betroffenen Volksklassen überwältigende Begeisterung bezeugen, die jedes Vertrauen in die Geschicke des Landes untergräbt, in einer Stunde, in der der Glaube notwendiger ist denn je. Die ehemaligen Frontkämpfer haben die verschiedenen Versuche lange Zeit gewähren lassen. Angesichts der jetzigen Umstände aber ist es ihre Pflicht, die Öffentlichkeit zu alarmieren und die volle Verantwortung zu übernehmen. Der Verwaltungsrat des Verbandes hat den Vorstand beauftragt, den Präsidenten der Republik von dieser Einstellung in Kenntnis zu setzen.“

Wie der Verband mitteilt, ist für Mittwoch eine Aussprache mit Präsident Laval vorgesehen.

### Erneute Straßenunruhen in Paris

Paris, 5. Juni. Vor dem „Petit Journal“ ist es zu Unruhen gekommen. Anhänger der „Action française“ haben gegen die von diesem Blatt befürwortete Ämterpolitik protestiert und sämtliche Fenster der Geschäftsräume eingeschlagen. Auch aus anderen Stadtteilen werden Zusammenstöße gemeldet.

### Ver spätete Mehrheit für Bouisson

Einige Pariser Blätter berichten, daß in den letzten Abendstunden des Dienstag in den Wandlungen der Kammer bekannt geworden sei, daß verschiedene Abgeordnete mit der Erklärung, sie hätten für das Kabinetts stimmen wollen, eine Verzichtserklärung ihrer Stimmabgabe vorgenommen hätten. Die ursprüngliche Mehrheit für das Kabinetts





Domino sei somit zu einer Mehrheit von 16 Stimmen geworden. Gemäß der Geschäftsordnung ändern diese Verordnungen aber nichts an dem in der Kammerführung verkündeten Ergebnis.

Der „Intransigent“ schreibt zur neuen Regierungskrise, es handle sich nicht mehr um eine Regierungskrise, sondern um eine Regime-Krise. Das Blatt empfiehlt angesichts der Gegnerschaft des Parlaments gegen Vollmachten eine Art Parlamentsterror und die Übertragung der Regierungsbefugnisse an einen sogenannten Ausschuss des öffentlichen Heils. Es fehle Frankreich nur am Willen. Wenn einige Männer mit hartem Willen zur Stelle wären, dann bräuchten sie nicht um die Vollmachten zu betteln, sondern das Land würde sie ihnen aus freien Stücken gewähren.

Die englische Presse verfolgt die Regierungskrise in Frankreich mit großer Spannung. „Daily Telegraph“ schreibt in einem Leitartikel: Der Sturz von drei französischen Regierungen innerhalb von 9 Monaten beläugert den Geist der Uneinigkeit und der Zerstückelung, der unglücklicherweise unter den politischen Parteien in Frankreich herrscht. „Daily Mail“ sagt, daß Frankreich zurzeit die größte politische Krise seit der Gründung der dritten Republik durchläuft, die sich möglicherweise als eine europäische Krise auswirken könne. „New Chronicle“ erklärt, die französische Kammer müsse den modernen Anforderungen angepasst werden.

### Südbaltisch-ungarischer Briefmarkenrieg

Budapest, 5. Juni.

Wie die Blätter melden, hat die tschechoslowakische Postverwaltung der ungarischen Postverwaltung mitgeteilt, daß sie die 20- und 40-Heller-Marken der ungarischen Post, die den Ausdruck „Gerechtigkeit für Ungarn“ tragen, in Zukunft nicht mehr anerkennen werde. Der ungarische Handelsminister hat daraufhin als Gegenmaßnahme verfügt, daß aus Grund des internationalen Postabkommens von Kairo mit Wirkung vom 15. Juni 1935 die tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Briefmarken in Ungarn gleichfalls nicht mehr anerkannt werden, da die tschechoslowakische Regierung auf die Verweigerung von ungarischer Seite wegen des Verbotes der ungarischen Flugmarken nicht geantwortet habe. Der Minister weist in einer Verfügung die Postämter an, ab 15. Juni sämtliche aus der Tschechoslowakei stammenden Postsendungen jeglicher Art, die mit tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Marken frankiert sind, mit der Bezeichnung „ungültig“ an die Aufgabestelle zurückgehen zu lassen.

### Die Flottenbesprechungen in London

Die deutsche Abordnung bei Ministerpräsident Macdonald zu Gast London, 5. Juni

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen, die am Dienstag fünf Stunden gedauert haben, wurden am Mittwoch früh um 11 Uhr in den Räumen der Admiralität fortgesetzt.

Am Mittwoch waren die Mitglieder der deutschen Abordnung Gäste beim Ministerpräsidenten Macdonald. An dem Frühstück nahmen außer der englischen Abordnung der Präsident des Staatsrates, Baldwin, der Außenminister Sir John Simon, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der erste Lord der Admiralität, Lord Hoare, der Dominienminister Thomas sowie der Sohn des Ministerpräsidenten, Malcolm Macdonald, teil. Von deutscher Seite nahmen u. a. Vizekonsul von Hoesch, Vizekonsul Fark Bismarck sowie weitere Herren der deutschen Botschaft teil.

### Letzte Kabinettsitzung Macdonalds

London, 5. Juni

Am Mittwoch vormittag fand die übliche Wochensitzung des Kabinetts Macdonald statt. Es wurden zahlreiche laufende Angelegenheiten behandelt, die nach Möglichkeit noch vor der für Freitag zu erwartenden Umbildung der Regierung erledigt werden sollen. Der Zufall will es, daß Macdonald genau vor sechs Jahren zum zweitenmal Ministerpräsident wurde. Nach seinem Rücktritt am Freitag wird er sich für die Pfingsttage in seine schottische Heimat begeben. Es wird nach wie vor damit gerechnet, daß der neue Ministerpräsident Baldwin in noch am gleichen Tage die Zusammenfassung seiner Regierung bekanntgeben wird, nachdem der König die Kabinettsliste genehmigt hat.

### Vollständiger Kurzbericht

Die Ueberführung in ein freieres Berechnungssystem als bisher ist bei den deutschen Verhandlungen mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftskommission erzielt worden. Die Verhandlungen werden nach Pfingsten fortgesetzt.

Der Admiral der britischen Flotte Sir Charles Madden, der Chef des Stabes der britischen Hochseeflotte vor Gibraltar, ist am Mittwoch früh im Alter von 72 Jahren gestorben.

## Technik und Nationalsozialismus

Breslau, 5. Juni.

Anlässlich des Tages der Deutschen Technik fand im Konzerthaus in Breslau eine öffentliche, stark besuchte Kundgebung statt. Die Kundgebung wurde von dem Generalinspektor für das Straßennetz Dr. Lodi eröffnet. Präsident Piepisch sprach über das Thema „Die Gestaltung nationalsozialistischer Wirtschaftsführung durch technische Denker“. Versucht man, so betonte er, für die praktischen Handlungen der Wirtschaftsführung die zuverlässigsten Unterlagen durch entsprechende Weiterbildung der Wirtschaftsführer zu schaffen, so ergibt sich zwingend die Notwendigkeit der Aufstellung einer „Bilanz“ der deutschen Volkswirtschaft. Eine solche analog jenen Arbeitsmethoden der Technik auszubildende zentrale Wirtschaftsoberwachung ist daher eine unerlässliche Voraussetzung für das große Endziel der Wirtschaftsführung, für die Verhütung der Wirtschaftskrisen und ihrer ungeheuren Verwundung volkswirtschaftlicher Kräfte.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickstädt behandelte die „Kraftquellen der Verkehrsmittel“. Der Minister, der selbst Ingenieur ist, schilderte in seinen Ausführungen die Inanspruchnahme der Kraftquellen (Kohle, Öl, Elektrizität) durch die einzelnen Verkehrsmittel. Er legte dann die Gründe dar, die auf den einzelnen Verkehrsgebieten — Eisenbahn, Seeschifffahrt, Binnenschifffahrt, Kraftfahrt — zu einer Abänderung der gegenwärtigen Inanspruchnahme drängen und nahm im letzten Teil seiner Vortragsrede zu diesen Wenderungsbestrebungen selbst Stellung.

„Nahrung und Kleidung aus deutschem Boden“ war das Thema, zu dem Staatsamtsführer Dr. Reichle-Berlin sprach. Er wies die Aufgaben der deutschen Landwirtschaft, mindestens die Ernährung des deutschen Volkes aus eigenem Boden sicherzustellen und darüber hinaus noch den Anteil des deutschen Bodens an der Versorgung mit Kleidung und auch mit gewissen industriellen Rohstoffen nach Möglichkeit zu steigern. Für die Agrarpolitik ergab sich daraus die Aufgabe, das bisher vorherrschende Prinzip der Rentabilität, dem die Landwirtschaft zum Opfer gefallen wäre, zu ersetzen durch den Gedanken der Leistungssteigerung für das ge-

samte Volk ohne Rücksicht auf die Rentabilität, also kurz gesagt, eine Erziehung der Rentabilität durch die Produktivität. Für die Landwirtschaft sei die Lösung dieser Aufgabe gewissermaßen vordringlich, da die Sicherstellung von Nahrung und Kleidung aus dem deutschen Boden notwendig gewesen sei, bevor man an die Sicherstellung anderer Lebensbedürfnisse des Volkes herangehen konnte.

Als letzter Redner sprach Dr.-Ing. e. h. Karl Arnold über „Ingenieurarbeit als Führungsaufgabe“.

### Gangbare Wege zur Treibstoff-Eigenversorgung

Stuttgart, 5. Juni.

Dieses sehr aktuelle Problem behandelte die Württembergische Volkswirtschaftliche Gesellschaft unter Vorsitz von Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehnich an ihrem letzten Ausschusssitzung am Donnerstag.

Den einführenden Vortrag erstattete Oberbauart Dr.-Ing. Neuth vom Württ. Landesgewerbeamt, der über die verschiedenen, von ihm erfolgreich durchgeführten Versuche zur Verwendung fester Brennstoffe im Kraftfahrzeugtrieb und zur Schaffung einer Grundlage für eine wirtschaftliche Gewinnung der künftig nötigen flüssigen Treibstoffe aus einheimischen Rohstoffen berichtete. Der Vortrag wurde durch instruktive Lichtbilder wertvoll ergänzt.

Oberbauart Dr. Neuth kam zu dem Ergebnis, daß zwar noch manche Schwierigkeiten zu überwinden seien, gleichwohl bestche aber begründete Aussicht, auch bei erheblich fortschreitender Motorisierung in den nächsten fünf Jahren einen größeren Teil des Bedarfs an Treibstoffen aus der heimischen Erzeugung decken zu können. Bekanntlich handelt es sich hier nicht nur um eine Devisenfrage, sondern von weit größerer Bedeutung ist die Sicherung unseres Treibstoffbedarfs für die Wirtschaft und Landesverteidigung im Fall einer weiteren Eskalation des Auslandsdrucks von flüssigen Treibstoffen, in denen wir noch zum größeren Teil vom Ausland abhängig sind.

Die lebhafteste Aussprache der zahlreich erschienenen Mitglieder befaßte sich, daß dieser Frage allseitig großes Interesse entgegengebracht wird.

## Aufruf der Reichsregierung zum deutschen Jugendfest 1935

Berlin, 5. Juni.

Zum deutschen Jugendfest 1935 ergeht folgender Aufruf:

Zum drittenmal tritt die junge deutsche Nation am Tage der Sonnenwende zum deutschen Jugendfest 1935 an. Wiederum stellt sie sich am 22. und 23. Juni bei sportlichem Kampf und frohem Spiel unter die Fegese der Jugend, Mitternacht und Kameradschaft. Der Einzelmehrkampf als Leistungsprüfung und der Mannschaftsmehrkampf der Hitlerjugend stehen im Mittelpunkt der diesjährigen und zukünftigen Kämpfe und werden dazu beitragen, diese Jugenden in jedem Jugendgenossen stark werden zu lassen.

Am Abend des 23. Juni wird das deutsche Jugendfest 1935 in Sonnenwendeleiern ausklingen. Angesichts der lobenden Feyer wird sich die junge deutsche Mannschaft ihrem Führer und ihrem Volk erneut feierlich verpflichten. Der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer haben die vorbereitenden Arbeiten aufgenommen. Das Jahr 1935 muß uns Aufschlag über den Stand der körperlichen Leistungsfähigkeit und damit eines wichtigen Bestandteiles der rassistischen Tüchtigkeit eines jeden gesunden deutschen Jungen und Mädels im

Alter von 10—18 Jahren bringen. Auch das letzte kleine Dorf darf sich nicht von dieser großen Leistungsprüfung 1935, die schon im Zeichen der olympischen Spiele steht, ausschließen.

Nehet denn je braucht deshalb unsere Jugend Stätten zu ihrer Erfrischung und Erholung. Daher rufen wir gleichzeitig zur Schaffung von Sportplätzen auf mit der eindringlichen Forderung:

„Schafft Spiel- und Sportplätze für die deutsche Jugend!“  
Deutsche Jugendbündnisse!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda:  
Dr. Goebbels.

Der Reichs- und preuß. Minister des Innern:  
Frid.

Der Reichs- und preuß. Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung:  
B. Kauf.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:  
Valdard von Schirach.

Der Reichssportführer:  
von Tschammer.

## „Württemberg ist stolz auf seine Flieger“

Der Empfang der siegreichen Schwäbischen Fliegerstaffel in Böblingen

Stuttgart, 6. Juni.

3 Am abendlichen Himmel schieden sich die Gewitterwolken wie Kuffen übereinander und ersticken das letzte Licht. Hell leuchten sich die neun Apparate der württembergischen Staffel ab, die nun nach glücklich beendeter Deutschlandflug in die Heimat zurückkehren. Die Ketten ziehen einen Kreis um den Flughafen, gehen dann nieder und rollen bis an den Luftsteig vor.

Man sieht dort u. a. den Innenminister Schmid und Staatssekretär Waldmann als Vertreter der württembergischen Staates. Oberst Rost für die Reichsluftwaffe, die Oberstleutnant Domengel und Albrecht, General der Landespolizei, Schmid-Logan, Gruppenkommandeur der W. Oberleutnant Suttner, und Oberleutnant Köhler, St. Gruppenführer Rubin, für die Gebietsführung der H. Unterbannführer Kohler, Oberbürgermeister Dr. Strohm, Kreisleiter Bauer, ferner die Herren Klemm und Hellmuth Girtl.

Ein großer goldener Lorbeerkranz wird über das Feld getragen, und die weichen Gestalten der Flieger klammern sich an den Maschinen. Sie formieren sich zur Doppelreihe und gelangen unter dem Kreuzfeuer der Photographen vor das Mikrophon des Reichsenders, wo sie Aufstellung nehmen. Kettenführer Dr. Rost tritt vor und begrüßt die jungen Piloten und Orter im Namen der Fliegerlandesgruppe 15 und der Untergruppe 6 Stuttgart. Er erinnert an den Freitag, als die Staffel hier in Böblingen gelandet war und in der Punktwertung noch ziemlich weit zurücklag; aber die Zurecht und das Selbstvertrauen der Flieger gaben schon damals die Hoffnung, daß die schwäbische Staffel sich vorarbeiten würde. Dieses Ergebnis, der Sieg hinter Danzig Staffel, ist das Ergebnis jahrelanger Ausbildung und Arbeit. Der Dank dafür gebührt Fliegeroffizieren Gypenbauer, der die jungen Piloten den Anknüpf so gut führen lehrte. Aber nicht allein die Flieger, auch die Montureuten ihr Bestes, um für Württemberg den Luftkreis zu holen.

Die tiefbraunen Gesichter der Flieger leuchten vor Freude. Ihre ölgigen Hände halten rote Blüten, Blumen, die ihnen überreicht wurden.

Jetzt tritt der Innenminister Schmid an das Mikrophon und übermittelt namens des Reichsstatthalters in Württemberg und der gesamten Staatsregierung den erfolgreichen Fliegern herzlichste Glückwünsche und Grüße. Württemberg, das ganze Land, sei stolz auf seine Flieger, die so Glanzendes in diesem unerhört scharfen Wettbewerb leisteten, die rücksichtslos Gesundheit und Leben auf Spiel setzten — nicht für einen Sport oder eine Spielerei, sondern für eine höhere Idee, der sie ihr Leben geweiht hätten.

### Obermusikmeister Goldberg gestorben

Stuttgart, 5. Juni. Obermusikmeister Goldberg vom Weiter-Regiment Cannstatt, der am 1. Mai als Obermusikmeister in das Reichsluftfahrtministerium nach Berlin versetzt wurde, um dort die musikalische Leitung eines neuen großen Militärorchesters zu übernehmen, ist am Mittwoch morgen in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Seit etwa vier Jahren war Obermusikmeister Goldberg als Obermusikmeister unter dem Cannstatter Weiter-Regiments tätig, beliebt und geachtet bei seinen Vorgesetzten wie auch bei seinen Untergebenen. Die Einwohner Stuttgarts sowie Bad Cannstatts, die den musikalischen Ruf seines Trompeterkorps in denbar guter Erinnerung behalten und seine Forderung nach Berlin nur ungerne sahen, sind durch diese schmerzliche Nachricht tief erschüttert; denn überall, wo er mit seinem Trompeterkorps auftrat, so in Frankfurt am Main, Baden-Baden, Pforzheim und vielen Städten unserer schwäbischen Heimat, erzielte er hohe und höchste Anerkennungen. Man wird ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

### Mord nach vier Jahren aufgeklärt

Kaupheim, 5. Juni. Die Mordgruppe der Württ. Landeskriminalpolizei konnte unter der Leitung von Kriminaldirektor Walzenegger nach schwierigen Erhebungen einen Mord aufklären, der bereits vor vier Jahren verübt worden ist. Der Ermordete ist der 1893 geborene verheiratete Dienstknecht und Gelegenheitsarbeiter Ganser, der in Kaupheim wohnte. Die gemeinsamen Täter, seine Frau und deren Liebhaber, der schwer verbestraft, 1903 geborene Karl Müller, sind gefasst und befinden sich in sicherem Gewahrsam.

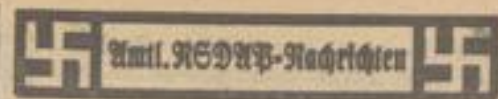
Der Mord wurde in der Nacht auf 16. August 1931 durchgeführt. Kurz zuvor war er von der Frau des Ermordeten gemeinsam mit ihrem Liebhaber, der als Untermieter ihre Wohnung teilte, beschloßen worden. Müller lockte sein Opfer unter dem Vorwand, mit ihm zusammen Frucht zu pflücken, von zu Hause weg nach Kitzingen, Kreis Ohingen. Dort ließ er dann Ganser in den Mahlkammal der Kitz. Die Leiche wurde abgetrieben und 6 Tage später als die eines „Unbekannten“ aus einem anderen Mahlkammal bei Oepfingen geborgen. Inzwischen hatte seine Frau, die sehr wohl um den Tatbestand wußte, wegen ihres verschwundenen Mannes heftigste Verwirrung an den Tag zu setzen. Da der Ermordete bei seiner Vergewaltigung außer leichten, oberflächlichen Verletzungen, die bei fast allen Wasserleichen festzustellen sind, keine Wunden zeigte, wurde seine Leiche zunächst als die eines Selbstmörders angesehen und zur Beerdigung freigegeben. Der Mörder selbst hat kaum ein halbes Jahr nach der Tat keine Geliebte und Mitläuferin geheiratet. Allerdings lebt er seit einiger Zeit von ihr „getrennt“, da er erst im vergangenen Jahr wegen schweren Diebstahls i. R. zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, die er zurzeit in Ludwigsburg absitzt. Aber die Umstände bei dem „Selbstmord“ Gansers waren doch etwas verdächtig. Es wurden verschiedene Anzeichen erkannt, deren Untersuchung aber nichts Näheres ergab. Erst jetzt konnte die Mordgruppe der Württ. Landeskriminalpolizei unter Leitung von Kriminaldirektor Walzenegger den Fall klären.

Die Mordkommission fuhr nach Kitzingen und stellte dort gründliche Erhebungen an. Sie nahm die Frau des Ermordeten ins Verhör und ließ sich den Mörder Müller aus dem Zuchthaus vorführen. Es gelang, erst die Frau und nach längerem hartnäckigem Zeugen auch Müller zu einem umfassenden Geständnis der Mordtat zu bringen.

Heidenheim, 5. Juni. (Der zweite Boitische Riesenzylinder unterweg.) Der Transport des zweiten Boitischen Riesenzylinders beginnt heute früh sieben Uhr. Es wird wieder das gleiche Straßenzugfahrzeug von der Reichsbahn benützt und die gleiche Strecke befahren, wie bei dem ersten Transport. Die Leitung des Transports sowie der Abspernung liegt wieder in den Händen der Reichsbahn, die Baulast Schwarz-Stuttgart damit beauftragt hat. Der Transport wird wieder 4 Tage dauern, so daß der Zylinder am Samstag in Reilarsulm eintrifft. Dort wird er auf einen Reklarahn geladen, auf dem er über Redar und Rhein bis Rotterdam geführt wird, um dann dort auf ein Seeschiff zur Weiterbeförderung nach Finnland umgeladen zu werden.



# Nus dem Heimatgebiet



## Amtliche Nachrichten

Der Reichsminister der Justiz hat den Bezirksnotar Baisch in Gingen auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt.

Versetzt wurde Bezirksnotar Joss in Reinsfeld seinem Wunsch gemäß an das Bezirksnotariat Weilerstadt.

Gerichtsvollzieher Georg Haug bei dem Amtsgericht Freudenstadt ist auf seinen Antrag in den bayerischen Ruhestand versetzt worden.

Im Bereiche des Landesfinanzamts Stuttgart wurden ernannt: Zollgruppenangehülfe Heib bei der Zollaußschäftsstelle (S) Langenargen zum Zollaußschäftsstellenleiter, Zollwachtmann A. Fr. Wilderstein bei dem Hauptzollamt Rottweil zum Zollwachtmann; versetzt: Zollinspektor Kunz bei dem Hauptzollamt Heilbronn als Vorsteher an das Zollamt Künzingen, Zollinspektor Oppermann bei der Zollabzweigungsstelle Stuttgart als Vorsteher an das Zollamt Crailsheim, Oberzollinspektor Franke bei dem Zollamt Heidenheim an das Zollamt Freudenstadt, Zollinspektor Drexler bei dem Hauptzollamt Stuttgart an die Zollabzweigungsstelle Stuttgart, Zollinspektor Böhr bei der Zollaußschäftsstelle (S) Winnenden an das Hauptzollamt Stuttgart, Zollinspektor Geisenhofer bei der Zollaußschäftsstelle (S) Buchau an die Zollaußschäftsstelle (S) Nellingen, Zollinspektor Böhm bei dem Zollamt Freudenstadt an das Zollamt Gingen, Zollinspektor Kraus bei dem Bezirkszollamt (S) Württemberg an die Zollaußschäftsstelle (S) Tübingen.

Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart ist der Oberpostinspektor auch in Württemberg Grobgrundhüter auf dienstlichen Erträgen und mit seinem Einkommen und unter gleichzeitiger Genehmigung zum Oberpostinspektor der Reichspostdirektion Stuttgart versetzt worden.

Die Post- und Kleinanzeigen sind ausgedruckt in Gingen a. d. Iller, Nr. Gelingen.

## Jeden Monat einen Pfennig

Schulpfennigsammlung zu Gunsten der Schwäbischen Jugendherbergen

Durch die verdienstvolle Arbeit des Jugendherbergsverbandes ist Deutschland heute mit einem Netz von über 2000 Internatunfällen für junge Wanderer überzogen; in Schwaben sind es rund 100. Das Jugendherbergsnetz hilft bei der Erziehung der Jugend zur Einfachheit, Kameradschaftlichkeit und Heimatliebe. Ohne die Jugendherbergen ist das erzieherisch wichtige und gesunde Jugendwandern nicht möglich. Die Erhaltung und der Ausbau der Jugendherbergen ist Aufgabe des Jugendherbergsverbandes; Staat und Gemeinden unterstützen im Rahmen des Möglichen dieses wichtige Werk der Erziehung und Erziehung. Aber auch Eltern und Lehrer müssen tatkräftige Förderer des Jugendwanderns und damit auch der Jugendherbergen sein. Der erzieherische Wert der Jugendherbergen wird noch erhöht, wenn auch die Jugend selbst zu ihrem Ausbau beiträgt. Auf Antrag der Schwäbischen Jugendherbergen hat der Kultminister daher gestattet, daß in allen dem Kultministerium unterstellten Schulen vom 1. April 1935 ab eine Schulpfennigsammlung zu Gunsten der Schwäbischen Jugendherbergen durchgeführt wird, wie dies im übrigen Reich bereits seit längerer Zeit der Fall ist. Jeder Schüler und jede Schülerin soll monatlich für das Jugendherbergsnetz 1 Pfennig opfern. Dieses bescheidene Opfer wird die Schüler nicht nennenswert belasten, für die Schwäbischen Jugendherbergen aber eine sichtbare und sichere Einnahme sein, die bei der Erhaltung und dem weiteren Ausbau der Schwäbischen Jugendherbergenbesitzes stark ins Gewicht fällt. Ein Zwang darf auf die Schüler nicht ausgeübt werden; es wird aber durch geeignete Aufklärung nicht schwer sein, zu erreichen, daß sich alle Schüler und Schülerinnen beteiligen und daß sie mittellose Schüler die Kameraden eintrösten.

**Pfingstverkehr.** Aus Anlaß des Pfingstverkehrs werden zu zahlreichen fahrplanmäßigen Schnell-, Eil- und Personenzügen Vorzüge ausgeführt. Ihre Verkehrswege, sowie die Abfahr- und Ankunftszeiten werden durch Ausschau auf den Bahnhöfen bekanntgegeben. Außerdem verkehrt eine Reihe von Sonderzügen am Pfingstsonntag und Pfingstmontag.

**Ev. Kirchenopfer am Pfingstfest.** Das ev. Kirchenopfer am Pfingstfest 1934 hat 26 656,49 Reichsmark erbracht. Von dem Betrag des Opfers konnten wiederum bedürftige Kirchengemeinden des In- und Auslandes, sowie zahlreiche evangelische Liebeswerke, z. B. die Auswanderer- und Seemannsmission, die ev. Arbeit in der Ukraine, die Frauenhilfe fürs Ausland, die Deutsche ev. Arbeit in Palästina unterstützt werden. Auch das diesjährige Pfingstopfer ist für bedürftige Kirchengemeinden und Liebeswerke im In- und Ausland bestimmt.

## Birkenfeld

Die vom Verkehrsverein in Aussicht genommene Konzertabende wurden gestern Abend im Hotel „Schwarzwaldbad“ eröffnet. Der Besuch war in Anbetracht des Gebotenen schön zu nennen. Trotzdem war es ein heftigvolles Beginnen, wobei die Musikbegleiter voll auf ihre Rechnung kamen. Im Interesse des kulturellen Bildungswertes derartiger Veranstaltungen wäre für die Zukunft zahlreicher Besuch wohl zu wünschen. Bürgermeister Dr. Steinle, auf dessen persönliche Anregungen hin die

Konzerte veranstaltet werden, sprach den Musikführenden, dem bekannten Stuttgarter Kammertrio, sowie den Besuchern Begrüßungs- und Dankworte aus.

Bei zahlreicher Beteiligung fand am letzten Sonntag der schon längst geplante Ausflug der hiesigen Krieger- und Hinterbliebenen statt. Um 1/2 8 Uhr früh erfolgte die Abfahrt. In rascher Fahrt wurde das sonntagsmorgens bis zum Poppelsee durchfahren. Bei einer kurzen Streckenpause beim Poppelsee erklärte Ortsgruppenobmann Reiber die recht interessanten Gesteinsbildungen der Gegend und die Entstehung der Schwarzwaldbäsen und Moore, wie sie ja gerade im Quellgebiet der Enz in Erscheinung treten. Weiter ging die Fahrt im Omnibus über das hochgelegene Vesenfeld, durch das oberste Murgtal hinauf zum 900 Meter hoch gelegenen Rabenstein. Leider war der Weitergang nicht besonders held, denn mitten in den nebelverhangenen Schwarzwaldbäsen setzte ein noch härterer Regen ein, so daß ein Verlassen der Wagen nicht möglich war. Das Denkmäl der 1909 in der Nähe vom Rabenstein konnte deshalb auch nicht besichtigt werden. Schließlich stellte es sich aber doch etwas auf und auf der Fahrt zum Mummelsee auf der wunderbaren neuen Schwarzwaldbahnstrecke hat sich ein großartiger Fernblick bis weit hinter ins Elß. Am Mummelsee, sagenumwunden und als einer der finsternen Schwarzwaldbäsen bekannt, wurde Pause gemacht. Auf dem Hundes machten die Fahrteilnehmer wohlverdiente und auch ersehnte Mittagsrast. Schlag 2 Uhr sprang der Motor wieder an und nun ging es allmählich bergabwärts, über Sand, durch das einsame Derrnleiser Tälchen, dann dem grüblerischen Schwarzenbach entlang bis zum Schwarzenbach-Classe. Hier inmitten der Schwarzwaldberge und dunklen Tannen erzählt ein Miesemeyer der deutschen Technik vom Schaffen und Können des fleißigen deutschen Volkes. Die Seilfahrt wurde dann einem allseitigen Banke entsprechend über Plättig, Baden-Baden, Gernsbach, Derrnleiser angetreten. Gegen halb 9 Uhr war die fröhe Ausflugsgesellschaft wieder wohlbehalten am Ziel, bereichert durch die vielen Eindrücke, die diese Schwarzwaldbahrt vermittelt.

## Merke! aus Wildbad

Wildbad, 6. Juni. Die Vorbereitungen für Pfingsten sind nicht nur im Gange, sie sind abgeschlossen und nun fehlt nur noch das schöne Pfingstwetter, das wir erhoffen. Im Kurort kommt heute Abend und mor-

gen nachmittag das Spitzenwerk der deutschen Filmproduktion „Europa“ zur Aufführung. Für Pfingstsonntag ist ein großer Pfingstball mit vielen Überraschungen vorgesehen.

Kurz vor Wildbad verunglückte am Sonntag bei einem Ausflug ins Engtal eine Radfahrerin von Forstheim. Der Unfall war darauf zurückzuführen, daß ihr eine Frau direkt ins Rad hineinfuhr. Die Radfahrerin mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. 17 Wildbader Kinder verließen am Montag das Engtal, um im Hannoverschen einen sechswochenfristigen Urlaub zu verbringen. Den Ferienkindern wurde ein herzlicher Abschied bereitet.

Am Dienstag lehrten die „Achtwöchigen“ von ihrem Dienst zurück, den Hut mit Bändern geschmückt, in famoser Stimmung zogen sie durch die Straßen und so mancher alte Soldat freute sich, als er die Reservisten sah. Zwei alte, treue Arbeiter aus unserer Stadt, Waddener Kraus und Schloffer Schill nahmen an einer Seefahrt mit „Kraft durch Freude“ teil. Die Fahrt wurde mit dem stolzen Dampfer „Monte Sarmiento“ unternommen und führte nach Norwegen. Diese sechs-tägige Nordlandfahrt war natürlich für die beiden Engtälner ein Erlebnis ersten Ranges und begeistert erzählten sie von der Reise, die von Hamburg aus ging. Ueber die Verpflegung auf dem Schiff sind beide voll des Lobes, wie überhaupt eine Reise mit einem Ozeandampfer etwas ganz Großartiges darstellt.

Engtälner, 6. Juni. Am 2. Mai fand im Gasthof zum „Waldhorn“ ein öffentlicher Sprechabend der NSDAP statt, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag von Bg. Bürgermeister Schmid über das Thema „Die neue deutsche Gemeindeordnung“ stand. Stützpunktleiter Bg. Lint begrüßte die zahlreich Erschienenen, worauf Bg. Bürgermeister Schmid seinen Vortrag hielt. Der Redner, dessen zweistündiger Vortrag mit Interesse angehört wurde, freute sich zum Schluß noch einige kritische Fragen und schloß seine Ausführungen mit einem „Segel“ auf den Führer. Stützpunktleiter Bg. Lint dankte Bürgermeister Schmid herzlich für die aufschlußreichen Ausführungen und richtete sodann an die anwesenden Ortsbewohner die Bitte, mitzuarbeiten am Wohle der Gemeinde und des Staates und damit am Wohle der Gesamtheit. Anschließend begrüßte er den Redaktor des Forstmeisters Wiedemann, Bg. Forstmeister Ebert, und bat ihn um Unterstützung und Mitarbeit, da bekanntlich die Waldwirtschaft im oberen Engtal von ausschlaggebender Bedeutung ist. Mit dem Horn-Wesellied fand der Sprechabend seinen Abschluß.

# Nus Württemberg

Heilbronn, 5. Juni. (20 000 RM. und 1 Monat Gefängnis für hinterlegene Schlichtsteuer.) Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der 43 Jahre alte ledige E. D., der in B. zusammen mit seinem Bruder eine Kegelbahn mit Wirtschaft betreibt, wegen Steuerhinterziehung zu verantworten. D. war beschuldigt, seit Jahren in mehreren hundert Fällen Schwarzgeschäfte zu haben, also Schlichtsteuer hinterlegen und im selben Umfang auch die Fleischschau verabsäumt zu haben. Die Steuerbehörde errechnete 8031 RM. hinterlegene Fleisch- und Schlachtsteuer. Der Staatsanwalt beantragte als Strafe den 8fachen Betrag dieser Steuer, also 64 248 RM. und 2 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete wegen eines Vergehens gegen die Reichsabgabenordnung in Tateinheit einer fortgesetzten Hebertragung des Schlachtsteuergehels einer fortgesetzten Hebertragung des Schlachtsteuergehels auf 20 000 RM. Geldstrafe und 1 Monat Gefängnis.

Neuhingen, 5. Juni. (Tödlicher Sturz vom Fahrrad.) Der in den 40er Jahren stehende praktische Arzt Dr. Melchinger stürzte am Dienstag an einer Kurve der Straße Glems-Neuhingen so unglücklich vom Fahrrad, daß er tot liegen blieb. Man vermutet, daß der Sturz des Unglücklichen, der Schwertrugsbeschädigter war, die Folge eines Schwächeanfalls war.

Überbach a. F., 4. Juni. (Balkraftwagen stürzt Böschung hinab.) Auf der Staatsstraße nach Reichenbach ereignete sich heute früh ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein mit Schweinen beladener Lastwagen aus Illertissen wollte einen an der rechten Straßenseite parkenden Personentransportwagen überholen, als gleichzeitig aus Richtung Reichenbach ein mit Baumwolle beladener Fernlastwagen aus Baden kam. Letzterer hatte anscheinend bei dem herrschenden Frühnebel das entgegenkommende Lastfahrzeug zu spät bemerkt. Um den drohenden Zusammenstoß zu vermeiden, wich der Bodener Lastwagen nach links aus, geriet auf den Gehweg und stürzte sich überschlagend und

2 am Konfetttrand stehende Bäume umreißend, die Böschung hinab, wo er im Feld liegen blieb. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen ohne ernstere Verletzungen. Dagegen ist das Fahrzeug und die Baumwollladung erheblich beschädigt worden.

Oberndorf a. N., 5. Juni. Die Lehre von Winterbach. Das alte Volksschulgebäude, in dem die Real-, Latein- und Gewerbeschule untergebracht war, mußte infolge Verkauflichkeit geräumt werden. Ein Versuch, das Schulhaus noch für 5-6 Jahre zu erhalten, erwies sich als undurchführbar; wahrscheinlich wird es noch in diesem Jahre abgedröckelt werden. Den obdachlosen Schülern wurden Rotunterrichtsräume zur Verfügung gestellt.

Schwab. Hall, 5. Juni. (Arbeits-tagung der H.J.-Führer.) Die Führerschaft des Bannes 122 der H.J., der die Kreise Mergentheim, Gerabronn, Künzelsau, Dellingen, Schw. Hall, Crailsheim und Gaildorf umfaßt, traf sich zu einer Tagung in Hall. Die Haller Gefolgshof hatte den Auftrag,

das Leben und Treiben der Hitler-Jugend in kurzen Einzelbildern und Arbeitsauf-schnitten der anwesenden Führerschaft gestal-tend vorzuführen. Die weltanschauliche Schulung wurde in drei kurzen Heim-abenden durchgeführt. Eine Fülle von Problemen brachten die Scharbesichtig-ungen im ganzen Bann. Jedem einzelnen Führer wurde der Besichtigungserfolg schriftlich überreicht mit einer Angabe der in den nächsten Wochen zu leistenden Arbeit.

Rom Bodensee, 5. Juni. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Ein schwerer Unfall, dem der 43 Jahre alte verheiratete Hilfs-arbeiter Thomas Mohr zum Opfer fiel, ereignete sich am Montag in einem Konstanzer Großbetrieb. Mohr kam bei der Bedienung einer Maschine der elektrischen Leitung zu nahe und wurde von dem Strom getroffen. Trotz sofort ausgenommener Wiederbele-bungsversuche, die im städt. Krankenhaus fortgesetzt wurden, gelang es nicht mehr, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen.

## Politische Organisation (RO)

**Ortsgruppe Schönbach.** Kommander: Freitag den 7. Juni, abends 1/2 9 Uhr, findet im Café Theurer eine wichtige Besprechung der NS-Beiter, Walter, Walterinnen, Parte der verschiedenen Gliederungen statt. Entschuldigungen nur in dringenden Fällen. Der Ortsgruppenleiter.

**OB. Oberhausen-Grödenhausen.** Kommander: Freitag, abends 9 Uhr, findet im „Waldhorn“ ein öffentlicher Sprechabend statt, wobei sämtliche Beiter, Führer und Führerinnen der Partei (NS) und deren Gliederungen über ihre Arbeit und die Arbeit in der Zukunft sprechen werden. Im Vordergrund steht der Jahresbericht, Schlußabrechnung des Winterhilfswerks, worüber Ortsamtsleiter Bg. Waddeler berichtet. Ich erwarte zahlreiche Beteiligung, insbesondere erwarte ich die Blockwarte der NSDAP. Der Ortsgruppenleiter.

## NS-Jugend

**Bund deutscher Mädel in der Hiltterjugend.** Kein NSDAP- und Jungmädel darf über die Pfingstfeiertage ohne Ausweis wandern. Jede Schaffführerin hat dafür zu sorgen, daß den Mädeln, die noch keinen Mitglieder-ausweis haben, ein vorläufiger Ausweis ange-stellt wird. Derselbe muß mit der Unterschrift der Gruppenführerin und dem Gruppen-stempel versehen sein. Untergangführerin.

## Wer erhält ein Arbeitsbuch?

Nachdem der Reichsarbeitsminister unter dem 16. Mai 1935 die Erste Durchführungs-Verordnung zum Gesetz über die Ein-führung eines Arbeitsbuches erlassen hat, ist unter dem 18. Mai 1935 die erforderliche Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergangen. Gleichzeitig sind in einer Ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 18. Mai 1935 diejenigen Betriebsgruppen bestimmt, für die ab 1. Juni 1935 zunächst mit der Ausstellung des Arbeitsbuches begonnen wird. Es handelt sich dabei um folgende Betriebsgruppen: 1. Industrie der Steine und Erden; 2. Eisen- und Stahlgewinnung; 3. Metallhütten- und Metallbearbeitung; 4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren; 5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Siderie); 6. Elektrotechnische Industrie; 7. Optische und feinmechanische Industrie; 8. Chemische Industrie; 9. Papierindustrie; 10. Leder- u. Kautschukindustrie; 11. Kaufschul- u. Arbeits-industrie; 12. Baugewerbe und Baugewerke; 13. Großhandel; 14. Einzelhandel; 15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Dienstleistungen des Handels; 16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Das Arbeitsbuch soll als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung die jüdischen-sprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der Wirtschaft gewährleisten. Aus diesem Grunde ist der Personalausweis, für den Arbeitsbücher ausgestellt werden müssen, sehr weit gefaßt. Arbeitsbücher erhalten alle Arbeiter und An-gestellten, — und zwar sowohl beschäftigte als auch arbeitslose —, einschließlich der Lehrlinge und Volontäre. Die Ausnahmen erstrecken sich lediglich auf einige Sondergruppen, besonders hoch bezahlte Kräfte, ausländische Arbeitskräfte, die ihren Wohnort im Auslande beibehalten, Seeleute, Deimarbeiter und Gausgewerbetreibende, vollschulpflichtige Kinder sowie Personen, die sonst berufsmäßige Lohnarbeit nicht verrichten, bei gelegentlichen kurzfristiger Dienstleistungen. Die Ausstellung des Arbeitsbuches geschieht auf Antrag ausschließlich durch die Arbeitsämter. Anderen Stellen ist die Ausstellung von Arbeitsbüchern und ähnlichen Ausweisen bei Strafe untersagt.

## Marktberichte

**Karlsruher Schlachtdiermarkt vom 4. 6.** Auftrieb: 19 Ochsen, 37 Bullen, 44 Kühe, 67 Färsen (Kalbinnen), 342 Kälber, sowie 864 Schweine. Für 50 kg Lebendgewicht wurden bezahlt: Ochsen a 42, b 42, c 37; Bullen a 42, b 42, c 36-38; Kühe b 34-42, c 30-34; Färsen b 42, c 41-42, d 38; Kälber a 62-68, b 57-63, c 45-51, d 40; Schweine b 47-51, c 47-51, d 45-50, e 46-47, g Sauen 42-44. Ueberstand: 2 Kühe, 36 Schweine. Markterlauf: Großvieh und Schweine mittelmäßig, geringer Ueberstand; Kälber mittelmäßig, geräumt. — Der nächste Markt findet am Dienstag den 11. Juni 1935 statt.

**Heilbronner Schlachtdiermarkt v. 4. Juni.** Auftrieb: 4 Bullen, 25 Jungbullen, 25 Kühe, 45 Färsen, 122 Kälber, 229 Schweine. Preis für 1 Pfd. Lebendgewicht: Bullen a 38 bis 40, b 34 bis 36; Kühe a 29 bis 32, b 24 bis 26, c 18 bis 20; Färsen a 40 bis 42, b 35 bis 39; Kälber a 56 bis 57, b 51 bis 53, c 42 bis 46; Schweine a 45 bis 46, b 44 bis 46, c 44 bis 45, d 43 bis 44 Pfd. Markterlauf: mäßig beliebt.



**Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 5. Juni.** Preise: Baumwoll-Garne, beste Südd. Qualität: Nr. 20 engl. Troffel Warp- und Vincops 1.46—1.49, Nr. 30 engl. Troffel Warp- und Vincops 1.77—1.80, Nr. 36 1.88—1.91, Nr. 42 Vincops 1.98—2.01 RM, das Kilogramm; Baumwollgewebe, beste Südd. Qualität: 86 Zentimeter Gretones 16/16 pr. 1/4 frz. Zoll aus 20/20er 29.5—30.0, 86 Zentimeter Renforces 18/18 pr. 1/4 frz. Zoll aus 30/30er 29.0—29.5, 86 Zentimeter glatte Gattune oder Croises 19/18 pr. 1/4 frz. Zoll aus 36/42er 25.3—25.8 Reichspfennig das Meter. Das Geschäft beschränkt sich fast ausschließlich auf Garne und Gewebe aus Erstenbaumwolle, die wesentlich höhere Preise bedingen. Nächste Börse am Mittwoch, den 19. Juni 1935.

**Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg.** Preise für 100 Kilogramm, zuzüglich RM. —.50 Frachtaufschlag frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 Prozent Auslandweizen Aufschlag RM. 1.50 per 100 Kilogramm. Weizenmehl Basis-Typ 790 Inland (bisher Weizenmehl I) Juni-Preis RM XII 27.70, RM XV 28.05, Roggenmehl Basis-Typ 997 (ca. 75 pr. Ausmahlung)

**Juni-Preis 24.30.** Mühlennachzeugnisse, Weizen-Nachmehl Juni-Pr. 17.75, Weizenfuttermehl 18.25, Weizenkleie RM XII 10.45, RM XV 10.60, Weizenmüllfelle RM XII 10.95, RM XV 11.10, Roggenkleie 10.44 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlprüfungsamtes maßgebend.

### Turnen und Sport

#### Fußball

Bei den in Oberhausen durchgeführten Spielen der Gauklasse konnten die Mannschaften ihr Können nicht richtig entfalten, da der Boden durch einen Gewitterregen schlüpfrig war und deshalb die scharf zurückgespielten Bälle und die noch stärkeren Angaben kaum aufgenommen werden konnten. Erst beim letzten Spiel zwischen Heilbronn und Oberhausen sah man etwas mehr von der Fußballkunst. Beide Mannschaften lieferten sich gegenseitig einen harten Kampf, den Heilbronn knapp gewinnen konnte. Die Mannschaften waren in der Spielfläche alle gleichwertig, und diejenige, die etwas mehr Glück hatte, konnte schließlich den Sieg erringen. Dies waren der Stuttgarter Td. und Tgd. Heilbronn. Den Spielen wohnte

eine ansehnliche Zuschauerzahl bei. Die Ergebnisse sind:

Auf dem Platz des Td. Oberhausen:  
TSG. Georgii Allianz — Tgd. Heilbr. 50:52  
Stuttgarter Td. — Td. Oberhausen 57:49  
TSG. Georgii Allianz — Stutt. Td. 41:52  
Tgd. Heilbronn — Td. Oberhausen 36:33

Auf dem Platz des Td. Stuttgart:  
Ttu. Stuttgart — Td. Klein-Billars 33:26  
Ttu. Stuttgart — Td. Oberndorf 45:26  
Ttu. Stuttgart — Tgd. Ulm 37:41  
Td. Klein-Billars — Td. Oberndorf 52:25  
Td. Klein-Billars — Tgd. Ulm 46:44

#### Tabelle der Jugendpflichtspiele

Engelsbränd	4	4	0	0	27:5	8
Neuenbürg	6	3	1	2	18:18	7
Calmbach	4	2	1	1	7:5	5
Ottenshausen	4	1	1	2	7:12	3
Conweiler	5	1	1	3	8:13	3
Höfen	5	1	0	4	10:24	2

Spiele am Pfingstmontag: Engelsbränd — Calmbach, Höfen — Ottenshausen, Neuenbürg — Conweiler.

Der Kreisjugendwart teilt mit, daß die Aufseher für Pfingstmontag nötig wurde, weil die Sommerferien auch von der Jugend eingehalten werden muß und der Abschluß

der Pflichtspiele viel zu weit in das Spätjahr zu liegen käme.

**Freudenstadt, 4. Juni.** (Dachhammermarder.) Am Sonntag ist, wie die N.E.-Schwarzwald-Zeitung berichtet, in zwei Freudenstädter Hotels und Gaststätten wieder einmal ein Kaufmännisches aufgetreten, der aber die Mittagzeit in die Schlafstunden der Angefesselten eingebrungen und aus diesen insgesamt rund 300 RM. Bargeld gestohlen hat. Es handelt sich offenbar um einen Spezialisten im Fach Kaufmännischeintrudeln.

**Rütingen, 5. Juni.** (Vom eigenen Fuhrwerk tödlich überfahren.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Dienstagabend auf der Straße zwischen Rütingen und Freidenhausen. Auf ungeklärte Weise gries dort der in den 40er Jahren lebende Landwirt Jakob Pensch von Gebrüderstätten der sich mit einem vollbeladenen Kollwagen auf der Geimfahrt befand, unter die Räder seines Gefährts. Mit schweren inneren Verletzungen mußte er durch das Rütinger Sanitätsbüro nach Tübingen verbracht werden, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Jahrg. 18. Verleitet Nr. 2 gültig DA. V. 35-2000.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<b>Donnerstag, 6. Juni</b>		19.30 Sonntlicher Sprechsaal	8.10 Sonnabend	21.30 Internationales Musikfest in Hamburg	15.15 Walter Binkler, der Abteilungsleiter R des Gebietes Württemberg spricht zur Rundfunkausbildung
5.45 Morgenrundfunk	19.45 "Gut schadet in halb geduldet" Wichtige für Kleinrentner und Gartenbesitzer	8.30 Dankwortsong der Reichsvolkstrome	22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	16.00 Der große Samstagabend
6.00 Sonntlicher Sprechsaal	19.50 Und jetzt ist Helene	9.00 Frauenfunk	22.30 Unterhaltungskonzert	22.30 Unterhaltungskonzert	18.00 "Tendert der Woche"
6.30 Morgenmusik	20.15 "Der Herr Kompositist" "seiner!"	9.15 Sendesaal	23.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	23.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	18.30 Musikant aus der Rundfunkband des SDR, im Schloßgarten
7.00 Morgenmusik	20.45 Kammer-Kunst	11.00 "Kammer und Pflanz"	23.30 Kolloquium	23.30 Kolloquium	19.00 "Kleine Tiergeschichten"
8.00 Wetterhandmeldungen	21.15 "Schicksalsstunden"	12.00 Mittagskonzert	23.50 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	23.50 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	19.15 "Petri Heil"
8.10 Sonnabend	21.45 Rundfunk der T.M.D.	12.30 Mittagskonzert	24.00—2.00 Nachtmusik	24.00—2.00 Nachtmusik	20.00 Nachrichten
8.30 Dankwortsong der Reichsvolkstrome	22.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	13.15 Mittagskonzert			20.15 "Das 13. Jubiläum des Vereins zur Beförderung des Rheumalidmas in Brannbach"
9.00 Frauenfunk	22.30 Kolloquium	14.00 "Alles ist von Zwei bis Drei"			20.30 "Kleine Tiergeschichten"
9.15 Sendesaal	23.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht	15.00 Bekanntgabe der Termine "Wiederlebendsten aller Frontsoldaten"			20.45 "Petri Heil"
10.15 Bekleidungsfragen	23.30 Kolloquium	15.30 Kinderfunk			21.00 Nachrichten
10.45 Sendesaal	24.00—2.00 Nachtmusik	16.00 "Alles ist von Zwei bis Drei"			21.15 "Das 13. Jubiläum des Vereins zur Beförderung des Rheumalidmas in Brannbach"
11.00 "Kammer und Pflanz"		17.00 Heute Nacht am Radio			21.30 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert		18.00 "Alles ist von Zwei bis Drei"			21.45 "Petri Heil"
13.00 Seltensgabe, Nachrichten, Wetterbericht		19.40 Vom Meer, vom Wasser und			22.00 Nachrichten
13.15 Morgenkonzert		19.40 Vom Meer, vom Wasser und			22.15 "Das 13. Jubiläum des Vereins zur Beförderung des Rheumalidmas in Brannbach"
14.00 "Alles ist von Zwei bis Drei"		20.00 Nachrichten			22.30 Die Schwabenharmoniker Stuttgart spielen
15.00 Sendesaal		20.15 Deutsche Klänge und Märchen aus zehn Staaten			22.45 Tanzmusik
15.15 "Tante Käthe erzählt"					23.00—2.00 Nachtmusik
15.30 "Wie der Wetter Christen in seiner Dron kam"					
16.00 "Alles ist von Zwei bis Drei"					
17.00 Unterhaltungskonzert					

### An sämtliche Volksschulen des Kreises Neuenbürg.

Zur Durchführung des Deutschen Jugendfestes haben die Schulleitungen, ersten und einzigen Lehrer dem Jugendamt Neuenbürg bis Samstag den 8. ds. Mts. zu melden:

- Die Schülerzahlen der Schuljahre 5—8, getrennt nach Organisierten und Nichtorganisierten.
- Die Zahl der nichtorganisierten Schüler der männlichen und weiblichen Fortbildungsschulen.
- Die Zahl der nicht mehr fortbildungsschulpflichtigen nicht organisierten Landjugend bis zum 18. Lebensjahr (beim Ortsbauernführer einzuholen).
- Die Festbezirke sind in doppelter Zahl der beteiligten Schüler von den Schulen selbst bei der Geschäftsstelle des Deutschen Jugendfestes Berlin-Charlottenburg 2 zu bestellen (siehe Amtsblatt).

Neuenbürg, den 6. Juni 1935.  
Die Beauftragten:  
Rektor Hähler, Rechnungsrat Wild.

**Sgelsloch.**  
**Die Ortsbauernführer**  
werden hiermit aufgefordert, sofort sämtliche Landjugend im Alter 14—18 Jahren, welche keiner Schule oder Formation angeschlossen sind, festzustellen und unverzüglich dem am Ort befindlichen Lehrer zu melden bzw. Reichssportwettkämpfe. Ich bitte die Herren Bürgermeister, die Ortsbauernführer auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.  
**Bezirks-Bauernführer.**

**Kalten Sie Ihre Fezien im Bilde fest!**  
**Photo-Apparate**  
in allen Preislagen:  
4.- 8.50 12.50 28.- 35.- 64.-  
**Filme, Platten und alle Photo-Utensilien**  
**Apotheke Neuenbürg.**

Neusatz, den 6. Juni 1935.  
**Danksagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir innigsten Dank.  
Frau Wilhelmine Wacker, Witwe, mit Kindern und Angehörigen.

# Zu Pfingsten

die schönen Schuhe von

Neuestes Sportmodell, alle Made-fabrik Goodyear Welt **8.90**

**Bottina Hellmut Krause**  
Pforzheim - Leopoldstraße 3 und 5

**Zwangs-Verteigerung.**  
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 7. Juni 1935, nachmittags 15 Uhr, in Widdach:  
1. Staudlager, 1. Etage, verschiedene Winterbeheizungs-ausrüstungsstücke u. 1 Schuppen. Zusammenkunft beim Pfandlokal.  
**Geriichtsvollzieherstelle Widdach.**

**Jüng. Fräulein**  
aus guter Familie kann auf ein halbes Jahr ohne gegenseitige Verpflichtung das Kochen gründlich erlernen, ebenso jg. Fräulein (Wirtstochter bevorzugt) zum Anlernen am Bistrot und Haushalt. Eintritt kann sofort erfolgen. Offerten an Frau J. Metz, Hotel Erbspring, Ettlingen/Baden.

**Für den Garten**  
Tische, Stühle, Bänke, Liegestühle, Garienschirme, Gießkannen, Balkonkasten — große Auswahl — im **Küchenhaus Pforzheim Schützle** in der Metzgerstraße. Lieferung nach auswärts.

**Möbel**  
gut und billig im **Möbelhaus STUCKEL** Pforzheim Schöberg II.

**Dennoch.**  
Sechs gute, junge **Legebühner** zu verkaufen  
Haus Nr. 15.

**Nicht lange überlegen — die Kleinanzeige im „Enztäler“**  
schafft's — sie kostet viel u. kostet wenig!





# Warum Köln?

H. A. Das möchten wir nun doch gerne wissen, warum der deutsche Fußball-Bund das Endspiel Schalle 04 gegen S.V. Stuttgart nach Köln gelegt hat. Ja, wenn Vortisch Sieger geblieben wäre, dann hätten wir das verstehen können, dann hätten beide Vereine die gleichen Vorteile von dieser Festlegung gehabt, aber, nachdem nun die Stuttgarter Bewegungsspieler ins Endspiel kamen, ist es uns völlig unverständlich, warum das Kölner Stadion als Austragungsort bestimmt wurde. Unverständlich auch deshalb, weil wir nicht annehmen wollen, daß finanzielle Gründe den alleinigen Ausschlag gaben, etwa deshalb, weil man weiß, daß Köln ungeheure Massen auf die Beine bringt und daß Tausende von Schalle-Anhänger ohne sonderlich große Mühe dorthin gelangen können? Das wollen wir nicht glauben, denn sonst müßten wir den verantwortlichen Leuten das Wort zusetzen: Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Dann könnte man dieses Spiel doch beispielsweise nach Karlsruhe oder Mannheim legen. Wir würden für 10 000 bis 15 000 württembergische Schichtenbummler garantieren. Das haben wir aber nie für uns in Anspruch genommen, obwohl wir Schwaben mehr Grund dazu hätten als die Rheinländer, die schon verschiedene Endspiele sehen konnten.

Noch nicht einmal Frankfurt a. M. würden wir den Westdeutschen zumuten, obwohl dies vielleicht eine geradezu ideale Lösung wäre, nein, wir hätten Berlin oder, wenn man von der Reichshauptstadt absehen will, Dresden oder Breslau vorgeschlagen. Dann wäre es ebenso für beide Vereine ungefähr gleich weit und weitens wäre in diesen großen Städten ein ausverkaufter Platz sicher. Es würden vielleicht keine 60 000 kommen, aber wie gesagt, wir glauben ja auch nicht, daß es dem DFB nur um das Geld geht, sondern, daß er auf einwandfreie Weise die beste deutsche Mannschaft feststellen will. Und das kann man nur vor neutralem Publikum. Wir wollen den westdeutschen Zuschauern nicht zu nahe treten, aber das ist sicher, daß sie natürlich die Schaller Knappen siegreich sehen wollen, daß sie die Mannen um Seppan und Kuppura anfeuern und in durchaus begreiflicher Weise alles tun werden, um sie Rimmungsmäßig zu unterstützen. Was es aber heißt in solch einem entscheidenden Spiel die Zuschauer auf seiner Seite zu haben, das sollte der DFB am besten wissen! Und deshalb fragen wir hiermit die verantwortlichen Stellen des Deutschen Fußballbundes:

1. Warum wurde das Endspiel nach Köln gelegt?
2. Hält der Deutsche Fußballbund Köln für einen neutralen Platz für ein Endspiel, an dem eine westdeutsche Mannschaft beteiligt ist?
3. Oder legt der Deutsche Fußballbund weniger Wert auf einen neutralen, als vielmehr auf einen ausverkauften Platz?

Wir appellieren gleichzeitig an die Vertreter des Deutschen Fußballbundes für

Württemberg und bitten sie, diese Fragen den maßgebenden Leuten vorzulegen, damit sie dazu Stellung nehmen. Württembergische Sportgemeinde erwartet ein klares Wort und sie hat ein Recht dazu, denn wie gesagt: Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig!

# AdF. Sonderzüge nach Köln

Die R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird von Stuttgart aus am 16. Juni Sonderzüge nach dem Schauplatz des Fußballendspiels um die Deutsche Meisterschaft veranstalten. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

# Aus Württemberg

Am der Kreuzung Post- und Rönchner Straße in Ulm mußte durch vorchristliches Fahren eines Personentransporters eine Motorradfahrerin zu weit nach rechts ausweichen, wodurch sie auf ein Haus aufstieß. Sie wurde erheblich verletzt ins Krankenhaus verbracht.

Stuttgart, 4. Juni. (Gefährliche Einbrecher festgenommen.) Vor einigen Tagen ist es gelungen, auf die Spur von Einbrechern zu kommen, die schon seit mehreren Monaten hier tätig waren. In größeren Zeitabständen verübten sie Geschäftsraube, die sorgfältig ausgeklübelt waren und dann ebenso raffiniert als frech ausgeführt wurden. Ihre Beute bestand aus Bargeld, Lebensmitteln, Tabakwaren und Stoffen und beläuft sich zusammen auf immerhin 2400 RM. Es handelt sich um die zuletzt in Stuttgart wohnhaft gewesenen 28 und 29 Jahre alten verheirateten Anton Kurz und Willi Schwinn, die tagsüber den Biermann spielten und ehrsüchtige Arbeit vorläuschten. Durch die Festnahme der beiden wurden bis jetzt 10 große Einbrüche aufgeklärt. Von dem Diebstahl konnte nur noch ein kleiner Teil beigebracht werden. Kurz und Schwinn wurden sofort in Untersuchungshaft gebracht.

Göppingen, 3. Juni. (Zweiflügeliges Segelflugzeug für Rumänien.) Im Rahmen der Luftfahrtwoche fand am Sonntag vormittag auf dem festlich geschmückten Schillerplatz eine von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltete Kundgebung statt. Neben den einfachen Schülflugzeugen war auch ein Meisterstück aus der Werkstatt des „Göppinger Sportflugzeugbaus“ — ein im Rohbau fertiges, zweiflügeliges Segelflugzeug vom Typ Göppingen 2 — zu sehen, das demnächst seine Reise nach Rumänien antreten wird, um in einer dortigen Segelfliegerschule Verwendung zu finden. Ortsgruppenleiter Schuthle hielt eine kurze, aber sehr tiefgehende Ansprache. Der Nachmittag gehörte dem Fliegerwettbewerb der Jugend. Sie weitestliche beim Mischlo mit selbstgebaute Flugzeugmodellen und zeigte, daß sie sich recht gut in die Gänge des Fliegens hineingefunden hatte. Eine Preisverteilung an die Sieger im Modellwettkampf bildete den Abschluß des Tages und der Woche.

Tuttlingen, 3. Juni. (Gesängnis für anonymer Briefschreiber.) In letzter Zeit hat im Oberamtstempel der Anflug eingereißt, mit unterschriebenen Briefen einen Nebenmenschen zu verächtlichen oder ihm irgendeine Klage oder Schädigung anzudrohen, sofern er nicht dies oder das er-

fülle. Um dies zu unterbinden, hat das Gericht zwei krasse Fälle zur Aburteilung herangezogen. Wegen Schreiberns anonymer Briefe und über Nachrede wurde der frühere Bürgermeister von Renquishausen, Matthes, zu sechs Wochen, und zu gleicher Zeit die Frau Therese Matthes, ebenfalls aus Renquishausen, wegen derselben Straftat zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Biberach, 3. Juni. (Schwere Hagelstürme.) Am Sonntag mittag entlud sich ein Hagelwetter großer Ausmaße über der Stadt. Minutenlang schossen die hofelstürmischen und teils fingerdicken Eiskörner herab und verwandelten die Straßenflugs in eine Winterlandschaft. Zentimeterdicht waren Gassen und Straßen mit den Hagelkörnern belegt. Unter dem plötzlich hereinbrechenden Unwetter haben vor allem die Gärten und Bäume teils schwere Schäden erlitten. In zahlreichen Fällen, namentlich wo der stichweise auftretende Hagel sehr stark in Erscheinung trat, ist insbesondere den Obstbäumen über mitgespielt worden.

# Achtung! Weingärtner!

## Bekämpfung der Rebschädlinge

Die in den letzten Tagen niedergegangene Regenfälle lassen einen ersten Ausbruch der Peronospora in den Tagen vom 4. bis 7. Juni mit Sicherheit erwarten. Bis zu diesem Termin ist daher die erste Spritzung der Weinberge mit kupferhaltigen Brühen unter allen Umständen durchzuführen. Da auch der Flug der Heulwurmmotten in steter Zunahme begriffen ist, verbindet man mit der Bekämpfung der Peronospora eine solche des Heulwurmes. Man setzt zu diesem Zwecke den Kupferbrühen 400 Gramm eines neutralen Kalkarsenates (auf je 100 Liter) zu oder verwendet eines der empfohlenen Kupfer und Arsen enthaltenden Fertigfabrikate. Wo die Kränklichkeit in den Weinbergen verbreitet ist, gibt man der Spritzbrühe außerdem noch Nikotin oder Pyrethrum zu. Im Anschlag an die erste Spritzung hat eine Schwefelung vorbeugend gegen das Auftreten des echten Mehltaus (Oidium) zu erfolgen. Sämtliche Bekämpfungsarbeiten sind rechtzeitig und gründlich auszuführen, da nur bei gründlicher Arbeit ein sicherer Erfolg gewährleistet ist. Blattunterseite wie Gabelne müssen gut von der Spritzbrühe getroffen und mit einem feinen, lindenlosen Spritzbelag überzogen werden. Daher nicht an Spritzbrühe sparen und jeden Stod von zwei Seiten behandeln!

# Lebte Fabri von Staffelführer Schweyer

Stuttgart, 4. Juni.

Am Dienstag-Nachmittag wurde der so früh aus dem Leben gerissene Führer der Motorbrigade Südwest Max Schweyer mit den verdienten Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt. Vom Stabsgebäude aus wurde die Leiche unter Begleitung eines NSKK-Rad-Sturms in der vierten Stunde zum Pragfriedhof übergeführt, wo sich eine große Trauergemeinde versammelt hatte. Unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches bewegte sich der Zug mit dem Sarg durch das von NSKK, SA, SA, Arbeitsdienst, Fliegersturm gebildete Ehrenpatrol zum Krematorium. Voran die Trauerparade der NSKK unter Führung des Oberstaffelführers Denrich; hinter dem Sarg schritten viele Offiziere der Wehrmacht, an der Spitze der Bekleiderhaber des Wehrkreises V, Generalleutnant Geher; die Regierung repräsentierten Ministerpräsident Bergenthaler, Innenminister Schmidt und Staatssekretär Waldmann, für den am Erscheinen verhinderten Wirtschaftsminister nahm Oberregierungsrat Koller an der Trauerfeier teil. Unter den Trauernden bemerkte man außerdem Gruppenführer Lubin, den General der Landesschützen Schmidt-Pogon, Oberbürgermeister Dr. Strölin, Kreisleiter Mauer sowie eine Reihe höherer Arbeitsdienstführer, namentlich die „Arbeitskameraden des Verstorbenen“.

Im Vorhof der Bestattungshalle, wo der Sarg von den nächsten Angehörigen empfangen wurde, hielt ein Freund Max Schweyers, der Heidelberger Harzer, Dr. Bedder, eine aus tiefstem Herzen strömende Gedächtnisrede. Knosinnig mit Denken und Fühlen des Verstorbenen vertraut, machte er sich zum Dolmetscher der Empfindungen, mit denen der tapfere Lebenskämpfer Abschied von der Welt genommen hat. Im Geiste seines Freundes tröstete er die Witwe, die mit ihm ein kurzes, aber reiches Glück teilte, — seine alte Mutter, die immer so stolz auf ihren Sohn gewesen ist. Er feierte seine Treue, seine Gerechtigkeit, seine Güte und Kameradschaftlichkeit. Er wandte sich an die alten Kameraden vom Schützengraben und reichte den toten Freund ein in das Gedächtnis derer, die ihr Leben dahingegen haben für das Vaterland. Er grüßte im Sinne des Toten alle Kameraden der SA, des Motorsturms, der NSKK, und legte ihnen die Verpflichtung auf, die er, der Verstorbene, in sich getragen und im Schlusswort seines Testaments niedergelegt hat: „Mein letzter Gruß gilt dem Führer!“

Nach dem Segen des Geistlichen widmete Gruppenführer Krauß, der mit Gruppenführer Oldenburg, dem Führer der Motorbrigade Hofstad, ihrem Kameraden die letzten Ehren erwies, im Namen des Korps und des Korpsführers Höhnlein einen warmen Nachruf, der die soldatische Tapferkeit und Kampfnatur Max Schweyers hervorhob, dessen Leben ein Kampf um Deutschland gewesen sei, und der es verdiene, der Jugend als leuchtendes Beispiel vorgestellt zu werden. Unter den Klängen des Trauermarsches aus der „Götterdämmerung“ wurde der Sarg in die Halle getragen und mit dem „Guten Kameraden“ und dem Horst-Wessel-Lied den Flammen übergeben, während drei Salven dem Toten den letzten Gruß in die Ewigkeit nachsandten.

# Die alte Schuld

## Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Verbreitungsstellen durch Verlagsanstalt Hans, Regensburg.

21 Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Ethel Frauendorf war ein charmantes Frauenzimmer. Ein prächtiger Zauber ging von ihr aus. In ihrer Nähe geriet man in Champagnerstimmung.

Ihm war es recht. Gar zu selten passierte ihm ähnliches. Mochte doch der Frühling diesmal Nacht über ihn bekommen. Immerzu!

Sie wanderten ziellos durch den Wald. Sonne lag im Geäst. Die Bienen umschwärmten die treibenden Gipfel. Kein anderer Laut war zu hören als ihr tiefes Gesumme.

So mochten sie wohl mehr als eine Stunde gegangen sein, als Professor Altmann plötzlich seine Hand auf den Arm der Komtesse legte.

Mit dem Finger wies er auf eine Waldbühne, auf der ein weibliches Wesen im weißen Kleide zu sehen war.

Schweigend traten sie auf dem schwellenden Teppich, der das Geräusch ihrer Schritte verschlang, näher.

Es hat sich ihnen ein Bild, bei dem man begriff, daß der Künstler in Altmann erwachte.

Auf einem Baumstumpf sah ein Mädchen, dem man höchstens hiegehn Länge gab, im weißen Reinenkleid.

Den feinen, schlanken Oberkörper nach vorne gebeugt, warf sie aufgeschlagene Hüfte von sich.

Zwei zahme, zutrauliche Eichhörnchen hockten links nach dem seltenen Lederbissen.

Finken und Goldammerlinge flogen ab und zu nieder, sah ein Krümchen von diesem Gabelnisch zu holen.

Die Sonne spielte in dem abschlonnen, seidigen Gelod dieses reizenden Waldkindes

Seine Augen, blau wie das Firmament über den Baumkronen, schauten mit einer Liebe, einem Frieden auf die kleinen Gesichter, daß der ruhende Sonnenstrahl sich frohgemut mit ihrem Blick zu einem einzigen goldenen Leuchten vermählte.

Hansjörg karrte wie gebannt auf das Mädchen. Professor Altmann spähte wie ein Jäger, der seine Beute aus Korn nahm, nach dem schönen Kind.

Die Komtesse trat als erste vor. Im Nu verschwanden die schönen, schneeföhigen Tiere.

„Verzeihen Sie, lebendgewordenes Waldnizlein, daß wir Sie um Ihre entzückende Gesellschaft gebracht haben.“

Die beiden Herren traten grüßend aus dem Walde hervor.

Das Mädchen lachte. „Oh, die kommen schon wieder!“ Eine Stimme, rein und klar wie eine Glocke, dachte Hansjörg.

„Wie ist das nur möglich?“ verwunderte sich die Komtesse. „Mein Gott, wenn man so Stundenlang Tag für Tag und Jahr um Jahr hier herumhockt, merken die Tierlein bald, daß man ein harmloser Besucher ist, der ihnen wohl will.“

„Gut gesagt! Jahr um Jahr! Sie sitzen wohl schon eine Ewigkeit hier?“ neckte Professor Altmann.

„Nicht ganz so lang“, kam es schlagerfertig zurück. „Sagen Sie mir“, begann Ethel Frauendorf aus Neugier, „wie kommt es, daß Sie so alleine hier sind? Fürchten Sie sich nicht? Ich schätze, das Dorf ist noch anderthalb Stunden von hier entfernt.“

„Das Dorf schon, aber nicht mein Heim.“ „Ja, gibt es denn hier, mit Ausnahme der Försterei, noch eine menschliche Siedlung?“

„Gnädiges Fräulein sind fremd hier?“ Ein forschender Blick streifte die Drei.

„Ich wohne in der Waldruh, die eine Viertelstunde von hier entfernt ist.“

„Waldruh? Ah ja, ich erinnere mich. Ich hörte einmal von einem Gregorshaus, ist es daselbst?“

„Jawohl!“

Professor Altmann blieb dicht an des Waldkindes Seite. Eine Unruhe hatte ihn gepackt, nicht zum Lachen. Seine ganze Künstlernatur war erwacht.

Waldruh! Prachtvoll, wie der Name auf das Bild wirkte, das er vor wenigen Minuten lebend gesehen. Eine Idee kam ihm. Unternehmungslustig schritt er weiter.

„Ich möchte gerne Ihre Waldruh, oder wie das Haus heißt, kennen lernen. Dürfen wir Sie begleiten?“ Ein Schatten senkte sich auf das erblöhte, läche Kinder Gesicht. Die Augen lernten angstvoll herum.

„Es kommen so selten Menschen zu uns...“ Das war nicht die erwartete Einladung, das klang eher nach Abwehr.

Professor Altmann ließ sich nicht abschütteln. Ebenso die Komtesse nicht, in der die Reugier erwacht war.

„Wie lange wohnen Sie schon hier, Waldnizlein?“ erkundigte sie sich freundlich.

„Immer!“ Erkaunt horchte sie auf.

„Das heißt?“

„Eine Ewigkeit von mehr als — neunzehn Jahren.“ Ethel Frauendorf verstand nicht den Schalk, der auf Professor Altmann zierte. Entsetzt rief sie hervor: „Das nenne ich wirklich eine Ewigkeit.“

Altmann schüttelte den Kopf. Neunzehn Jahre, nicht zum glauben, und immer hier? Armes Mädel!

„Wie vertreiben Sie sich die Zeit?“ Ein liebes Lächeln veränderte die reinen Züge.

„Unsere alte Dörte versteht es schon, mich in Klein zu halten.“

„Ah, Hausmütterchen!“ Froh nickte das Mädel. „Jede Woche ein paarmal lauf' oder fahr' ich ins Dorf; dori kennen mich alle Kinder und Kranke. Meine schönsten Stunden verbring' ich aber im Wald.“

Verträumt sah sie zu dem grünen Freund hinüber, dessen Baumkronen im leichten Wiegen und Reigen ihren kummern Gruß erwiderten.

„Und im Winter?“

(Fortsetzung folgt.)



# 15 000 Km Heimweh

Abenteuerliche Flucht eines deutschen Offiziers aus der russischen Gefangenschaft  
MITGETEILT VON W. KLINKMÖLLER

Verlag Knorr & Hirth GmbH, München

## 20. Fortsetzung

Nichts desto trotz segelt der Oberleutnant a. D. Klink, der zu den Schwerverkranken gerechnet wird, so oft er kann, und bisweilen auch nachts, aus dem Krankenhaus und spaziert zum Parteibüro, zu Versammlungen, zu Zusammenkünften. Denn er und sein Freund Emma leben buchstäblich nur von Dittler-Geist in all ihrem Leid.

Einmal erlaubt sich Klink wieder eine seiner impulsiven Handlungen, die ihm Zeit seines Lebens viel Kummer gebracht haben, die aber sein Temperament niemals ablegen konnte. Er schreibt an den Generalfeldmarschall von Hindenburg einen Brief und bittet ihn gehorsam, einmal das Krankenhaus in Potsdam zu besuchen. Da lagen eine ganze Menge alter Soldaten, denen eine solche Besichtigung sehr gut bekäme. Und am Sonntag, den 25. Januar 1925, meldet der Klink dem Generalfeldmarschall bei Klink in dessen Krankenzimmer den Besuch des Generalfeldmarschalls „gleich nach der Garnisonstrafe um 12 Uhr“ an. Klink läßt den abwesenden Chefarzt sofort durch die Oberschwester benachrichtigen. Der Herr ist außer sich. Natürlich bleibt ihm nicht unbekannt, wer hier seine Hand im Spiele gehabt hat.

Und ein haushohes Donnerwetter bricht über den Oberleutnant Klink herein.

Dieser hingegen ist gerade dabei, seine Uniform anzuziehen, die er sich hat kommen lassen, und seine Pfeifehaube aufzusetzen, und auf die entseufzte Frage des Chefarztes teilt ihm Klink vergnügt mit, daß er die Absicht habe, Erzherzog Hindenburg am Tor zu empfangen.

Der Chefarzt schnappt nach Luft.

„Ich mache Sie dienstlich darauf aufmerksam“, sagt er scharf, „daß Sie hier Patient sind und daß Sie den Besuch des Herrn Feldmarschalls auf Ihrem Zimmer abzuwarten haben!“

Klink kreist sich heiter die weißen Handtücher über.

„Sehen Sie mal“, antwortet er gemächlich, „ich möchte meinem Feldmarschall noch einmal ganz aus der Nähe in die Augen sehen. Und ich möchte außerdem auch ganz aus der Nähe erleben, wie gütig, verständig Sie, wie gütig er mit seinen alten Soldaten spricht.“

„Das können Sie auch auf Ihrem Zimmer erleben und — — —“

„Außerdem“, unterbricht ihn Klink lächelnd, „hat der Generalfeldmarschall mir seinen Besuch besonders anmelden lassen!“

Und läßt den total eroberten und erbitterten Chefarzt stehen, und baut sich innerhalb des weitgeöffneten Tors auf. In seiner Nähe mit rotem Kopf steht der Chefarzt und der Lazarettinspektor.

Dann läßt das Auto vor, der Feldmarschall steigt aus, kommt langsam näher, der Chefarzt meldet das Krankenhaus, und wohl oder übel muß er, da Klink eifern dasteht, die Hand am Helm, diesen vorstellen.

Das ist Oberleutnant Klink von — — — Der Feldmarschall macht eine Handbewegung, geht am Chefarzt vorbei und sagt: „Nee, nee, lassen Sie man, wie kennen uns ja schon lange!“ und begrüßt Klink mit der Hand.

Das wunderbare Gedächtnis des alten Herrn macht Klink ungeheure Freude. Klar, daß in den Verjonalakten Klinks mißbilligend vermerkt bleibt: „er habe den Feldmarschall von Hindenburg ohne Vorwissen des Chefarztes zum Besuch des Lazarettinspektors eingeladen.“

Außer diesem Besuch gibt es noch einen Zwischenfall. Klink liebt abgöttisch die Vogelwelt, und es macht ihn rasend, wenn diese jarten, schönen Tierchen irgendwie zu leiden haben. In seinen schlaflosen Nächten in Potsdam beobachtet er, daß die Rabe des Lazarettinspektors ein Vogelnest nach dem anderen herunterholt. Jeden Morgen findet Klink auf den Parkwegen die von dem fahlen Räuber nicht mehr benötigten toten Jungvögel. Klink verschafft sich auf unvorschriftsmäßigem Weg ein Teiching, und zu einer unvorschriftsmäßigen Nachtzeit schließt er unvorschriftsmäßig die Rabe über den Garten. Klar, daß in den Verjonalakten Klinks mißbilligend vermerkt bleibt: „er habe im Lazarett in Potsdam Spahen geschossen.“ So kann es unmöglich lange dauern, bis er kurzerhand entlassen wird. Und er wird kurzerhand entlassen, seine Kur nirgends verlängert. Es war kinderleicht, ihm etwas am Zeug zu fäden. Seine Unbedürftigkeit, sein Draufgängerium, sein manchmaliger Reichtum, die alten, zwig jungen Leutnantsmanieren — der geringste dienstliche Schuß einer vorgeordneten Behörde konnte ihn erledigen. Die Entlassung erfolgt am 25. Februar 1925, dem gleichen Tag, an dem der Führer die Partei neu gründete. Und das macht auch Klink glücklich und gibt ihm neue Kraft! „Auf den Tag!“ lautet der Kampfruf.

Das Jahr 1925 ändert nichts in seinem ferneren Lebenslauf. Mit früher erwarteten

Geldern kann er mal nach Italien kutschieren, und anschließend ist es weiter unbedingt notwendig, daß er in ein Sanatorium geht. Diesmal nach Schömberg in den Schwarzwald.

Nach einigen Tagen liegen morgens auf 100 Liegestühlen 100 Sondernummern des „Völkischen Beobachters“ verteilt. Klink wird wegen nationalsozialistischer Propaganda und antisemitischen Verhaltens streng verwahrt. Das hindert ihn nicht, am 11. August 1925 einen „Gegenversammlungs“ zu veranstalten und unter den Patienten eine Nazi-Ortsgruppe in Stärke von fünfundsiebzig Mann auf die Beine zu stellen.

Das schlägt dem Hah den Boden aus.

Er wird freilos aus dem Sanatorium entlassen. Aber er geht nicht, ohne daß ihm die neue Ortsgruppe einen festlichen Abschied bereitet. Er hat keinen einzigen Namen preisgegeben, und auf diese Weise können die fünfundsiebzig Männer im geheimen getrost Nationalsozialisten bleiben. An der Haltestelle des Sanatoriums steht eine Musikkapelle und die treuen Freunde mit einem Riesentrauf.

Der lungenkranke Klink verliert durch diese Episode jedenwelchen Anspruch auf Kur durch das Versorgungsamt. Es ist ihm ziemlich gleichgültig. Das Dritte Reich wird alles wieder gutmachen und in Ordnung bringen — wenn er es noch erleben sollte. Bei Lungenkranken kann man nicht auf den Tag rechnen, es kann so gehen und so. Und der Nationalsozialist Klink läßt getrost wieder in die Welt. Diesmal ins Sanatorium „Erholung“ in Südhayn. Worin seine Erholung besteht, weiß er schon im voraus. Im Werben für den Nationalsozialismus. Diese Werbung dauert nicht sehr lange. Der Chefarzt ist jüdisch, und Klink befragt gerne seine Liegestühle mit kleinen Hakenkreuzfahnen. Die strenge Hausordnung bietet jede Handhabe. Die alte Geschichte geht ihren kurzen und schnellen Gang: Krach mit dem Chefarzt, stilllose Entfernung aus dem Sanatorium.

Na, denkt Klink grimmig und abgebrüht, wartet nur, das Dritte Reich — — —

Am 2. Januar 1926 veranstaltet er feierlich und fromm die erste, große Naziversammlung in Ehrlich im Südhayn. Als Saalhaus läßt er sich „die“ 8 Mann SA und Nordhausen mit der Fahne herüberkommen. Er spricht kurz über seine russischen Abenteuer und ausführlich über Volkswirtschaft und Nationalsozialismus. Der Erfolg ist die Gründung einer Ortsgruppe.

„Nordhäuser Allgem. Zeitung“: „... hatte einen dichtgefüllten Saal vor sich, bekannte sich als begeisterten Anhänger Hitlers und seiner Bewegung, und es gelang ihm, seine Zuhörer so zu entkommen, daß er eine Ortsgruppe der NSDAP gründete.“

Klink ist nach solchen Vorträgen froh, weil er sich nachher mühselig zusammensuchen.

Aber was macht das aus. Außer der stolzen Freude über den großen Erfolg gab es doch auch den — heute netten — Spah, daß der allzu eifrige Versammlungsleiter aus Nordhausen noch nachträglich Klinks Parteiausweis nachprüfete!

Am 16. März 1926 macht der Parteigenosse Klink seinen ersten Besuch bei der Reichsleitung in München. Vorher war er in Krosa im Schweizer Hochgebirge, um endlich einmal seiner Lunge ausgiebig auf den Leib zu rüden. Aber er muß die Kur vorzeitig abbrechen, weil das Reichs-Arbeitsministerium ihm nur acht Wochen lang die Kur bewilligt. Nur durch die Geldhilfe des Deutschen Vereins in Krosa kann er die letzte Rechnung und die Rückreise bezahlen.

Nach dem Besuch in München geht er wieder hochentfesselt und unnahegebig als jemals an die Propagandaaarbeit in Bad Sachsa in den Harz und verliert nebenbei seiner Lunge etwas zu öffnen.

Im August 1926 reist er zum „Ersten Reichs-Parteitag“ nach Weimar. (Mit zusammengewaschenen Groschen, mit etwas Fieber, mit etwas Halschmerzen, mit etwas Husten.)

Auch er empfängt den bekannten mehrmaligen stummen Händedruck des Führers, sieht ihm in die Augen, und das dauert nur vier Sekunden — aber dafür ist er gekommen.

Am 1. Oktober 1926 wird Klink zum Gau-SA-Führer des Gaues Hannover-Süd in Göttingen ernannt.

Er reißt sich zusammen. Es macht ihm längst nichts mehr aus, mit seinem leidenden Lungenleider zu arbeiten. „Naach — Friedel! Man gewöhnt sich an das bishigen Spiel.“

Aber alsbald muß er, ob er will oder nicht, wieder eine Kur antreten. Und nun findet er — zum ersten Male — im „Kurhaus“ in Südhayn bei dem prächtigen Dr. Gähner die ersehnte verständnis- und liebevolle Aufnahme und Zuhilfenahme. Hier findet er auch eine engerhaltene Leidensgefährtin,

dem Koch. Sie wollen sich gegenseitig helfen, gesund zu werden, um sich dann heiraten zu können. Sie hoffen, im Hochgebirge schneller voranzukommen, und Klink meldet sich mit seiner Braut zur Kur im Deutschen Kriegerkrankenhaus Davos an. Und sie fahren Oktober 1927 zusammen hin voller Hoffnung. Sie dürfen — nach schwerem Kampf — auf der Siegesthalde auf benachbarten Liegestühlen liegen. Aber dann werden sie in zunehmendem Maße mit Regewohn und Verdächtigungen ihrer reinen Beziehungen gekränkt, gequält und verfolgt. Aber sie bleiben die Zähne zusammen, es geht ja um die Gesundheit und das Leben.

Der Chefarzt — Klink hätte hell ausgelacht, wenn es anders gekommen wäre, — ist linksdemokratisch, und dieser lange, dünne Offizier, der ihm auch mit seiner Nazipropaganda das Sanatorium durcheinanderbringt, geht ihm sofort schwer auf die Nerven. Es gibt da auch einige Patienten, die den Chefarzt in seinem erbitterten Kampf gegen Hitler unterstützen. Zum Beispiel stellt Klink fest, daß die Nazizeitungen, die er kommen läßt, im Handumdrehen verschwinden, während die marxistischen liegen bleiben. Klink bestellt neue Zeitungen, täglich hat er und sein Freund Emma mit den Männern dort politische Debatten. Der Chefarzt verbietet diese Debatten. Der Nationalsozialist Klink debattiert vehementer als jemals. Der Chefarzt hat seine Spione unter den Patienten und ist aber alles unterrichtet.

Außer seiner Nazipropaganda macht sich Klink durch seinen Antisemitismus unbeliebt, und diese Eigenheit bringt schließlich einen endgültigen Krach zuwege.

In den sechs Monaten, in denen Klink in Davos ist, hat sich sein Zustand durch eine viermalige Operation sehr verschlechtert. Der Chefarzt, durch ein Vorwissen, in dem Klink aus seiner antisemitischen Einstellung gegen einen allgemein unbeliebten, ausbrüchlichen und unverschämten „Judenbengel“ mit dem Namen „Sohn“ sein Geheimnis gemacht hat, wirft ihn innerhalb weniger Tage aus dem Krankenhaus hinaus. Klink lag ziemlich hilflos und infolge eines vergeblichen Pneumothorax ziemlich heruntergekommen und niedrig im Bett, auch hatte er keine Geldmittel.

Klinks Freunde sehen dem Chefarzt mit ununterbrochenen Vorstellungen zu, und dieser erklärt sich schließlich widerwillig bereit, Klink noch weiterhin aufzunehmen, wenn dieser eine bestimmte Erklärung unterschreiben würde.

Zwei Stunden lang wehrt sich Klink gegen diese Zumutung. Aber seine Lage ist in jeder Hinsicht aussichtslos.

Erbittert, schwach, niedrig gibt er schließlich seiner Braut liebevoll nach, die treu zu ihm hält.

(Schluß folgt.)

Mutter und Kind sind die Träger des Lebens der Nation. Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

## Frankfurt am Main, Die Stadt des Reichshandwerktages

Frankfurt a. M. hat eine uralte Handwerkertradition. Wenn der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter und Reichshandwerkmeyer W. G. Schmidt daher den Reichshandwerktag 1935 in diese Stadt gelegt hat, so tat er dies nicht nur aus der Erkenntnis heraus, daß der Westen durch die schweren Jahre der Vergangenheit (Belagerung, Inflation usw.) besonders gelitten hat, sondern auch aus dem Bewußtsein heraus, daß die Handwerkertradition dieser



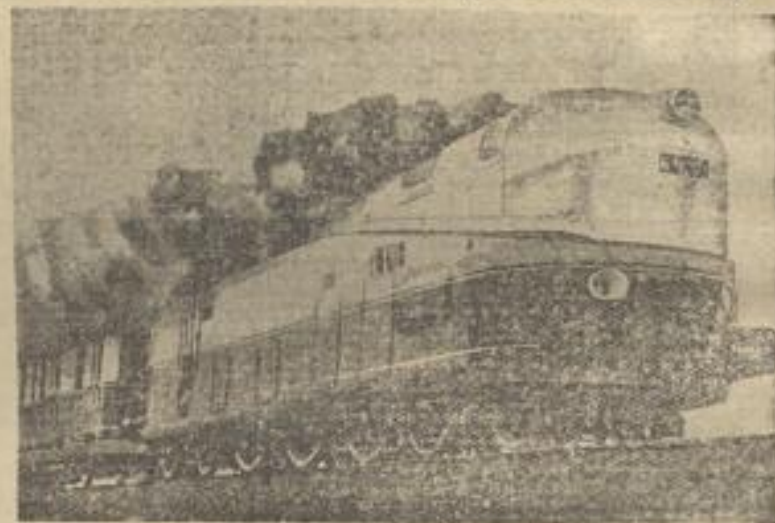
Stadt einen besonders würdigen Rahmen für eine Rundgebung bilden werde, die zum erstenmal den Dreißig Meister, Gesellen und Lehrling in den Mittelpunkt stellt und darauf abgestimmt ist, das schöne alte Handwerketage mit den großen Zielen der neuen Zeit in Einklang zu bringen.

Das einzigartige Stadtbild bietet ungeheuer viele Schönheiten und Lebenswürdigkeiten, die es verdienen, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Vom Römer, dem historischen Rathaus von Frankfurt a. M. hat wohl jeder schon gehört. In seinem Festsaal wurden einst die Bedingungsmaßler der deutschen Kaiser abgehalten. Ein besonders charakteristisches Bild von der hohen Baukunst des Mittelalters bietet das „Haus zur goldenen Waage“ am alten Markt, das 1618 erbaut wurde und ein wahres Prachtwerk darstellt.

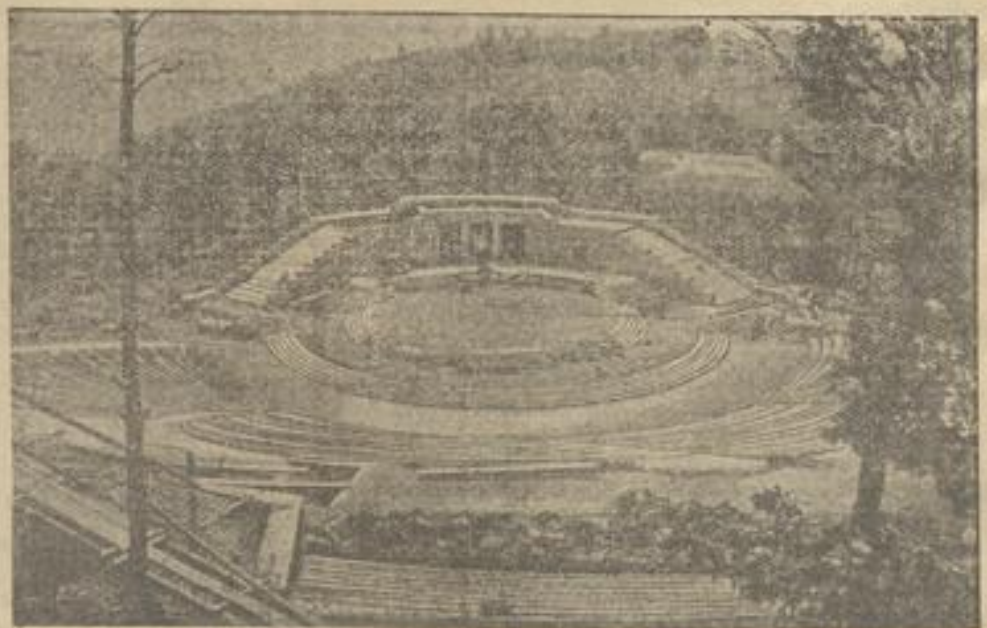
Unzählige solcher Gebäude kann man in Frankfurt a. M. auf Schritt und Tritt sehen. Doch das Bild wäre unvollständig, wollte man nicht den Kaiserdom erwähnen, in dem seit hohem Mittelalter die deutschen Kaiser gewohnt und seit 1862 auch gekrönt wurden. Büchliche Gassen und Plätze in der schönen Altstadt vervollständigen den wunderbaren und zugleich anheimelnden Zauber, der von dieser Stadt ausstrahlt.

## Der neue Stromlinien-Dampfschnellzug

Die Firmen Henschel & Sohn, sowie Wegmann & Co. in Kassel haben einen neuen Stromlinien-Dampfschnellzug erbaue, bei dem die Stromlinienlokomotive zusammen mit den vier Wagen besonderer Bauart eine geschlossene Einheit bildet, denn auch die Wagen sind unter dem Gesichtspunkt gelast, der Luft wenig Widerstand zu bieten. Der Zug kann eine Geschwindigkeit v. 175 Km. erreichen



Dr. Selt-Esteller



Vor der Eröffnung der Heidelberger Thingstätte

Vize-Richter-Direkt Dr. Selt-Esteller

Der derzeitige Stand der Bauarbeiten auf dem großen Thinggelände bei Heidelberg, dessen feierliche Einweihung am 22. Juni erfolgt. Die Thingstätte, die in schwerer Arbeit aus dem Sandsteinfels herausgehauen werden muß, wird 20.000 Menschen fassen können

